



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

159 (5.4.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233041)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus über durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Beleggeld. Bestell. Änderung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfach 17000 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle: E. G. Z. Haupt-Redaktion: R. I. A. (Kaiserhofstr.) 1920 u. Haupt-Redaktion: Waldhofstr. 11. Telegr.-Nr. 1920 u. Reichsdruckerei 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich. 12mal. Preis pro Jahr 24,00, 24,50, 24,50, 24,50.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einl. Kolonnenzeile für 10 Zeilen 0,40 R.-M. Resten 2-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausfallende od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Quittung durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Kampf um das Konkordat

Die Auffassung in Berlin

Berlin, 5. April. (Von unserem Berliner Büro.) Stresemanns Kampfspruch bei der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei vom Sonntag hat in hiesigen politischen und parlamentarischen Kreisen eine Ueberraschung hervorgerufen. Die erste Empfindung in jenen, man kann wohl sagen höher gelagerten Schichten, die nicht alles und jedes vom Standpunkt der Parteitaktik und der Konkurrenz der Parteien zu betrachten gewohnt sind, war wohl die: Dr. Stresemann hat da ein heißes Eisen angefaßt und ist im Begriff, einen schweren Gang zu gehen. Darüber kann ja kein Zweifel sein, ein Konkordat, das auch auf das Gebiet des Unterrichts übergriffe, zumal auf die höheren Schulen und die Universitäten, wäre für uns schlechthin unerträglich, und es bedeutet einen Gewinn und eine Beruhigung zugleich, wenn die durch die Konstellation der im Reich leider auseinandergerissenen liberalen Parteien ihrer kulturellen Gemeinsamkeiten sich bewußt wären und wenigstens in diesen Stunden zu einer einheitlichen Front sich formulieren werden. Durch die Stresemannrede vom Sonntag ziehen ein paar Nebengeräusche, die bei den Demokraten etwas verstimmt haben. Diese Verstimmung wird sich überwinden lassen. Das wesentliche bleibt jedoch, und das erfreuliche, wie auch der demokratische Führer noch einem Vertreter des demokratischen Zeitungsdienstes erklärt hat, die entschiedene Stellungnahme des volksparteilichen Führers gegen eine Preisgabe auch nur der geringsten Rechte des Staates auf die Schule. In dem das Zentrum ein gewichtiges, vielleicht zu gewichtiges Wort zu reden hat. Das kompliziert die Dinge einigermaßen. Wir haben eine neue Situation in der deutschen Innenpolitik, schreibt gestern Abend die „Germania“. Dann aber fährt sie fort, nicht ohne sichtliche Erregung, ihre außenpolitischen Bedenken hervorzuheben. „Ist der Herr Minister

zusehen. Alle Blätter bringen, soweit sie überhaupt von ihnen Notiz nehmen, diese Ausführungen ohne Kommentar. Selbst die „Germania“ äußert sich vorläufig weder im Guten noch im Bösen zu ihnen. Nur das „V. T.“ kann sich nicht enthalten, ein paar malitiose Bemerkungen beizufügen. Im „Scherf'schen Tag“ wird übrigens versichert, weder im Reich noch in Preußen sei vor der nächsten Wahl mit dem Abschluß eines Konkordats zu rechnen, da ein Teil der preussischen Koalitionsparteien die Konkordatsfrage für den nächsten Wahlkampf in Preußen benutzen will.

Eine neue Rede Stresemanns

Am Montag hat Dr. Stresemann auf einer Tagung der Parteibeamten der Deutschen Volkspartei eine neue Rede gehalten und dabei auch auf seine Ausführungen über das Reichskonkordat und das Reichsschulgesetz Bezug genommen. Der Minister führte der „Tägl. Rundschau“ zufolge u. a. aus: „Die Berichte über meine Rede zu den Kulturfragen tragen ganz überwiegend die Ueberschrift, daß diese Rede eine Kampfsprache gegen den Gedanken eines Konkordats gewesen sei. Das widerspricht den Tatsachen. Wie auch aus den gekürzten Berichten über meine Rede hervorgeht, habe ich an den Anfang meiner Ausführungen den Gedanken gestellt, daß die Frage des Konkordats nicht von prinzipiellen Gesichtspunkten aus gelöst werden solle, sondern daß man diese Dinge praktisch ansehen müsse. Nachdem in Bayern ein Konkordat abgeschlossen worden ist und man in Preußen über ein Konkordat verhandelt, steht man bezüglich der Frage des Reichskonkordats nicht mehr ohne Bindungen da und hat zu der Frage des Reichskonkordats neben den Landeskonkordaten oder an Stelle von Landeskonkordaten Stellung zu nehmen. Gegenüber der prinzipiellen Ablehnung eines Vertragsabschlusses zwischen dem Staat und der Kirche überhaupt habe ich darum erwidert, diese Frage lebensschaffend zu behandeln und die Entwicklung abzuwarten. Ich befand mich in meinem Standpunkt zu dem Gedanken eines Reichskonkordats, zu dem ich als Mitglied des Kabinetts bereits Stellung zu nehmen hatte, in voller Uebereinstimmung mit den Erklärungen, die der Reichskanzler seinerzeit über den Stand dieser Dinge und ihrer Entwicklung abgegeben hat. Der zweite Teil meiner Rede, der sich auf die Entwicklung der kulturellen Verhältnisse im Reich und in den Ländern bezog, war nicht auf den Gedanken des Konkordats in erster Linie oder allein abgestellt, sondern umfaßte entsprechend der Tagesordnung dieser kulturpolitischen Tagung die Stellung der Deutschen Volkspartei überhaupt gegenüber einer etwaigen Entwicklung, die wichtige Grundzüge der Gewissensfreiheit aufgeben könnte. Demgegenüber habe ich den der Öffentlichkeit bekannten programmatischen Standpunkt der Deutschen Volkspartei vertreten, der bereits wiederholt zum Ausdruck gekommen ist und habe darauf hingewiesen, daß im Falle einer solchen Entwicklung die Deutsche Volkspartei die Verpflichtung hätte, führend an der Abwehr derartiger Bestrebungen mitzuwirken.“

Für uneingeschränkte Schulfreiheit des Staates

Auf der allgemeinen Kulturtagung der Deutschen Volkspartei wurde folgende Entschließung zur Annahme empfohlen und auch angenommen: Das Gesetz müsse 1. die Schulhoheit des Staates ungewandelt zum Ausdruck bringen, sowie die verfassungsmäßigen Rechte der Eltern, 2. die Erziehung der deutschen Jugend zur nationalen Bildungseinheit sichern, 3. die unterrichtliche Leistungsfähigkeit der Schule gewährleisten, 4. die Freiheit der Lehrerpersönlichkeit schützen, 5. in Wahrung der Gewissensfreiheit die geistlich gewordenen Schularien in ihrem Bestande und in ihrer Entlohnung nicht behindern. Gemäß den liberalen Uebersetzungen bekenn sich der Reichsschulsausschuß der Deutschen Volkspartei in Uebereinstimmung mit seiner einmütigen Stellungnahme zum 14. und 15. November 1925 in seiner 5. Kulturtagung am 2. und 3. April 1927 auf neue zu dem Gedanken der Staatshoheit auf dem Gebiete der Schulpolitik. Mit diesem Gedanken ist der Abschluß eines Konkordats mit der katholischen Kirche, die auf das Schulgebiet übergreift, unvereinbar. Der Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht muß in eine Form gebracht werden, wodurch die letzte Entscheidung über Zahl der Religionsstunden, Lehrplan, Lehrbücher und dergleichen dem Staate verbleibt. Neben der Vorlage eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146, Abs. 2, der Reichsverfassung (Reichsschulgesetz) fordert der Reichsschulsausschuß der Deutschen Volkspartei baldige Vorlage des Gesetzes zur Ausführung des Artikels 147 (Privatschulgesetz).

Parteiorgan wird von der D.V.P. mitgeteilt: Die Ausführungen, die der Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf der fünften Allgemeinen Kulturtagung der Partei über kulturpolitische Fragen gemacht hat, sind in der Presse, zum Teil dahin verstanden worden, als ob der Reichsaussenminister eine verstärkte Aktivität der Partei in der Frage des Konkordats gefordert hätte. Tatsächlich hat der Reichsaussenminister dies allgemein ausgesprochen, daß es sein Wunsch sei, daß die kulturpolitischen Fragen mehr in den Mittelpunkt der politischen Arbeit der Partei gestellt werden möchten. (Weitere Meldungen Seite 2)

Das Ende des österreichischen Nationalrats

Aus Wien wird uns geschrieben:

Der österreichische Nationalrat hat seine letzte Sitzung abgehalten. Der Präsident sprach in feierlicher Weise von den Leistungen, die dieses Haus vom Jahre 1923 bis 1927 aufzuweisen brachte. Wahrheitsgemäß muß aber gesagt werden, daß trotz der Bemühungen, der Schlussfassung einen etwas feierlicheren Anstrich zu geben, keinerlei Stimmung herrschte, woran nicht allein die bereits in vollem Gange befindliche Wahlbewegung die Schuld trug. Nicht einmal die Tatsache, daß der österreichische Nationalrat gerade in seiner Schlussfassung noch sein Wert mit einer Schöpfung vom Range der Arbeiterversicherung krönen konnte, vermochte seinem Schwermutgefühl einen Aufschwung zu geben. Diese Gleichgültigkeit, mit der sich das Haus selbst entließ, kann aber den Chronisten nicht von der Pflicht entbinden, eine objektive Würdigung der nun zu Ende gegangenen Legislaturperiode zu versuchen. Wenn man die 8 1/2 Jahre der Tätigkeit dieses Parlaments überblickt, so kann man drei Perioden unterscheiden. Vom Oktober 1923 bis September 1924 war noch das erste Ministerium Seipel im Amte. Seine Hauptaufgaben lagen in der Vorbereitung der Finanz-, Verfassungs- und Verwaltungsreform, deren Durchführung zu den Bedingungen des Völkerbundes für die vor allem anzustrebende Aufhebung der Finanzkontrolle war. Das Ministerium auf Bundeskanzler Seipel hatte damals nicht nur diese härteste Kraft der Regierung monatlang lahmgelegt, sondern war auch die Ursache einer starken Schwächung der Gesamtregierung gewesen. Die verwaltschaftsreformatorischen Pläne besonders des damaligen Bundesfinanzministers Dr. Kleinböck stießen auf entschiedenen Widerstand in den Ländern, sodas sich Dr. Seipel unmittelbar nach seiner Ernennung entschloß, die Regierung niederzulegen. Er selbst war es, der als seinen Nachfolger den Salzburger Abgeordneten Dr. Ramek vorschlug.

Die Regierung Ramek, die fälschlicherweise immer wieder als „Länderregierung“ bezeichnet wurde, suchte in äußerst mühsamen Verhandlungen mit den Vertretern der Länder und mit der sozialdemokratischen Opposition die vom Völkerbund geforderten innerpolitischen Reformen durchzusetzen. Nach mehr denn Jahresfrist gelang es, die Gesetzentwürfe fertigzustellen, worauf auch die Besprechungen mit Genf über die Aufhebung der Kontrolle in ein rascheres Tempo kamen, sodas Mitte 1926 die Völkerbundkontrolle tatsächlich ihr Ende nahm.

Damit hatte aber das Ministerium Ramek offenkundig seine Kräfte erschöpft. Die nun folgende Zeit von Juni bis Oktober v. J. muß als eine der wenig glücklichen Epochen der neueren österreichischen Geschichte bezeichnet werden. Der unglückselige Schulkonflikt, die Uebernahme der Regierungshoheit beim Zusammenbruch der Zentralbank deutscher Sparkassen, ferner die unglückliche Entwicklung der Geschäftsabwicklung der Postsparkasse gaben der sozialdemokratischen Opposition gegenüber dem nach dem Ausscheiden des Finanzministers Dr. Adler und des Außenministers Dr. Ratscha rekonstruierten Ministerium immer neue Angriffsflächen. Diesen konzentrischen Sturmangriffen der Opposition, die durch Streikdrohungen der Beamenschaft wegen Gehaltsforderungen noch kompliziert wurden, konnte Dr. Ramek nicht genügend Widerstand entgegensetzen, umweniger als es einzelnen Mitgliedern seines Kabinetts an fachverständiger Durchschlagskraft fehlte. Die Schwierigkeiten wurden für die bürgerlichen Parteien noch dadurch gesteigert, daß ihr fähigster Kopf, Dr. Seipel, damals auf einer längeren Reise in Amerika weilte. Damals bot sich der Opposition eine glänzende Gelegenheit, Neuwahlen zu verlangen.

Welche Gründe damals die Opposition bewegten, aus einer für sie faktisch außerordentlich günstigen Lage nicht die letzten Folgerungen zu ziehen und Neuwahlen schon im vorigen September auszuführen zu lassen, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Vielleicht hätten die Sozialdemokraten selbst nicht erwartet, daß ihnen so rasch mit der Rückkehr Dr. Seipels nach Wien alle Trümpfe aus der Hand gewunden werden würden. Tatsache ist, daß mit der neuerlichen Uebernahme der Regierung durch Seipel sofort ein starker Umwandel eintrat. Die Sozialdemokratie hatte wieder einmal, wie schon öfters, diesen ihren Hauptgegner unterworfen, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß seit Oktober v. J. bis jetzt das Gesetz des Handelns von Dr. Seipel vorgezeichnet wurde. Was er aus diesem seinem Ende entgegengehenden Parliamente noch herauszuholen vermag, insbesondere auch die gegen die Opposition der Sozialdemokratie durchgeführte Arbeiterversicherung, ist eine Meisterleistung in der Geschichte des Parlamentarismus des Reiches gewesen.

Anschlußfrage und Rechtsangleichung

Ueber dieses aktuelle Thema läßt sich im ersten Aprilheft der Halbmonatsschrift „Wille und Weg“ (Herausgeber Richard Bahr; Verlag von Bernard u. Graefe, Charlottenburg), die damit ihren dritten Jahrgang beginnt, Reichsminister a. D. Schiffer aus. Es gilt den Anschluß Österreichs ans Reich vorzubereiten. Vorbereiten aber heißt arbeiten. Arbeiten an den Fundamenten, die man nicht, wenn die Stunde kommt, exportieren kann, sondern vorfinden muß. Arbeiten an den inneren Gemeinsamkeiten, die so stark bereits vorhanden sein muß, daß, wenn die äußere Frage kommt, sie nur noch staatsrechtlich zu konfirmieren braucht, was tatsächlich schon in Ar-

als eines gewichtigen außenpolitischen Faktors? Hat er die vielfachen guten diplomatischen Dienste, die der Vatikan im Kriege und nach dem Kriege Deutschland erwiesen hat, vergessen? Kein Land ist so sehr wie Deutschland darauf angewiesen, daß die geistigen, die moralischen Kräfte in der internationalen Politik gekürt werden. Kein Land hat von der festeren Verankerung und von der Ausbreitung des Völkerechts und des Völkerbundgedankens mehr zu gewinnen wie Deutschland. Mit dieser Situation scheint sich der Vorkampf schlecht zu vereinigen, den Stresemann seitern unternommen hat.“ Inzwischen ist eine partei-offizielle Auslegung der Deutschen Volkspartei bekanntgegeben worden, die zugleich eine Abschwächung einschließt. Aber das Zentrum ist damit noch nicht befriedigt. Die deutschsprachige Presse hält sich einweilen zurück, was man aber noch nicht als Zustimmung aufzufassen braucht. Alles in allem: Es ist

ein Stein in den Koalitionsteich

gefallen, der noch mancherlei Kreise zittern wird. In den Verhandlungen des Reichstags bildete die Konkordatsrede Stresemanns begreiflicherweise das Tagesgespräch. Das Zentrum zeigt sich im höchsten Grade isoliert. Der Fraktionsvorsitz veranlaßte sich am Nachmittag zu einer Sitzung, über deren Verlauf indes nichts an die Öffentlichkeit drang. Jedenfalls ist es in dieser Sitzung zu einem Beschluß nicht gekommen. Es hieß anfangs, daß die Fraktion des Zentrums noch am Abend zusammentreten sollte, um nach der Vorberatung des Vorstandes zu der Rede Stresemanns Stellung zu nehmen. Das ist dann aber nicht geschehen, und zwar aus dem Grunde, weil Dr. Stresemann noch gestern Abend entweder im Reichsklub oder beim Reichsverband der Deutschen Presse auf seine Ausführungen vom Sonntag nochmals eingehen und sie in einzelnen Punkten ergänzen will. Diese neuerlichen Ausführungen Stresemanns müßte das Zentrum abzuwarten. (Siehe die weiter unten stehende Meldung. D. Schrift.) Auch in den Kreisen der Deutschnationalen macht sich eine gewisse Beunruhigung bemerkbar. Es ist wohl anzunehmen, daß das Zentrum, ob es mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit tritt, sich noch mit den Deutschnationalen in Verbindung setzen wird. In parlamentarischen Kreisen glaubt man vielfach aus dem öffentlichen Vortritt Dr. Stresemanns schließen zu müssen, daß die Verhandlungen über das Konkordat sowohl in Preußen, wie im Reich bereits weiter fortgeschritten sind, als die Herren Becker und v. Wendell in ihrer Eigenschaft als zuständige Ressortminister bisher zuzugeben für raskam fanden. Von den Deutschnationalen wird aufs neue versichert, daß die ja bereits bei der Regierungsumbildung von volksparteilicher Seite aufgestellte Behauptung, Deutschnationale und Zentrum hätten sich über die Konkordatsfrage unter der Hand geeinigt, nicht den Tatsachen entspricht. Die Erläuterung seiner Rede auf der kulturpolitischen Tagung, die Dr. Stresemann gestern Abend vor den Parteibeamten der Deutschen Volkspartei im Reichsklub gegeben hat, ist sichtlich mehr noch als der partei-offizielle Kommentar vom Montag nachmittag dazu bestimmt,

Sel auf die ruhigen Wogen zu gießen. Die weit dieser Zweck erreicht ist, ist einweilen noch nicht ab-

keiten an der Vorstellung der Welt, die sich mehr und mehr davon gewöhnen muß, den Anschluß als etwas Selbstverständliches zu betrachten, das früher oder später, aber endlich einmal sich durchsetzen muß. Man spricht von kulturellen im Gegensatz zu politischen Gemeinschaftsbewegungen, weil man glaubt, der Not gehorchend auf letztere zur Zeit verzichten zu müssen. Probatur est. Aber dann gilt es, diese kulturellen Bestrebungen im weitesten Sinne des Wortes mit umso größerm Nachdruck zu betreiben und zu verfolgen. Wiederrum steht in ihrer Mitte das Recht. Auf seinem Gebiete betätigen sich auch die Regierungen trotz aller gebotenen Vorsicht frei, ernst und erfolgreich. Das gewaltige Werk der Strafrechtsreform beruht auf diesem Grunde und ruht eben deshalb noch in weit lustigeren Höhen als die der Jurisprudenz. Auf dem Gebiete des Zivilrechts atmen eine Reihe von Vorträgen, Beziehungen der verschiedensten Art denselben Geist. Vor wenigen Tagen hat die preussische Justizverwaltung eine Vortragsreihe über Fragen der Justizverwaltung reformiert veranstaltet. An den Vorträgen und den sich an sie anschließenden Erörterungen und Besprechungen nahmen nicht bloß die Vertreter der Reichsregierung und der Landesregierungen, sondern auch die Delegierten des Saargebietes und Österreichs teil. Man wird es dem Reich und Preußen Dank wissen, daß ihre Staatsleiter über Grenzgebiete hinwegzusehen vermögen. Ihnen aber muß sich die Allgemeinheit anstellen, die weniger durch Rücksichten gebunden ist als sie und ihre Abhängigen fördern kann, indem sie private Kräfte in den Dienst ihrer Sache stellt.

Aus diesen Erwägungen und Empfindungen heraus ist im Dezember der Reichsrechtsausschuß der Deutschen Reichsvereinigungen Arbeitsgemeinschaft entstanden. In ihnen arbeitet er. Er betätigt sich in engerer Fühlung mit der Regierung und mit der ihm entsprechenden Organisation in Österreich. Auf beiden Seiten ist das gewaltige Arbeitsgebiet in einzelne Teile zerlegt, die Unteranschüssen anvertraut sind. Während Männer des Rechts- und Wirtschaftslebens haben sich angegeschlossen; selbst solche, die über den Schlußpunkt, den die Geschichte diesen Arbeiten in Zukunft setzen soll, skeptisch denken. Die Arbeit vollzieht sich in wissenschaftlicher Gründlichkeit, aber nicht in bloßer Theorie. Praktischen Zwecken dient sie. Mögen die Ergebnisse reich sein und immer neue Kräfte anziehen, um sie immer noch reicher zu machen!

Die Deutschnationalen zur Konfordsfrage

Wie wir aus deutschnationalen Kreisen erfahren, hat dort die gefrige Rede Dr. Stresemanns auf der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei ziemlich überrascht. Man hält die Rede, so wird erklärt, im Augenblick nicht für politisch zweckmäßig, da zur Zeit ein sachlicher Anlaß zu einem Kampf gegen das Konfordat nach Ansicht der Deutschnationalen gar nicht vorliegt. In deutschnationalen Kreisen hält man die ganze Konfordsfrage im Augenblick überhaupt noch nicht für irrührerisch. Man ist der Ansicht, daß zunächst einmal festgestellt werden muß, ob der Abschluß eines Reichskonfords tatsächlich ist, ehe nicht das Konfordat zwischen Preußen und der Kurie, über das ja nun schon lange Zeit verhandelt wird, vorher zu einem Abschluß gelangt ist.

Die Demokraten zur Konfordsfrage

Im Reichstag haben die Demokraten eine Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird, 1. kein Konfordat abzuschließen, das die Freiheit der kulturpolitischen Weisung beschränkt und dessen Bestimmungen Fragen des Bildungswesens betreffen, 2. auf die Landesregierungen in gleichem Sinne einzuwirken, 3. in dem angeführten Reichskonfordat a) die verfassungsmäßigen Rechte der Gewerkschaften, b) die Schulhoheit des Staates, c) die Beamtenrechte und die Berufsfreiheit des Lehrers zu gewährleisten und d) die Schädigung des deutschen Schulwesens durch Verpflichtung zu verhindern.

Das Arbeitszeit-Notgesetz

Berlin, 5. April. (Von unserem Berliner Büro.) Das Arbeitszeitnotgesetz ist vom Reichstag gestern dem Ausschuss überwiesen worden. Dort wird es heute und morgen beraten werden, so daß am Donnerstag die 2. und 3. Lesung vor sich gehen kann. Die Annahme des Gesetzes ist gesichert, infolgedessen verliert die gefrige Rede recht einbüßen. Die frühere Regierung hat sich bekanntlich auf das Drängen der Gewerkschaften hin zu diesem Notgesetz entschlossen, das dann bei Eintritt der Deutschnationalen ins Kabinett wochenlang Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen ist. Die Vorleser weißt daher auch alle Hände auf, die solchen Kommissarien anzuhalten pflegen. Die Regelung, namentlich der Mehrarbeitfrage, befriedigte im Grunde auf der rechten ebenförmig wie auf der linken. Man ist sich auch innerlich der Regierungsoption demüßigt, daß das Gesetz eine Halbheit ist und daß es als solche die Gefahr enbloßer neuer Streitigkeiten über die Auslegung der einzelnen, äußerst komplizierten Begriffsbestimmungen in sich birgt. Reichsarbeitsminister Franz vertritt auf das Arbeitszeitnotgesetz, von dem er offenbar eine bessere Lösung als der improvisierten erhofft. Man möchte nur wünschen, daß er sich in dieser Erwartung nicht täuscht. Herr Braun bedauert die Übertreibungen der gewerkschaftlichen Opposition, die freilich infolgedessen eine Lücke aufzuweisen habe, als die christlichen Gewerkschaften sich der Einheitsfront nicht eingeeignet haben. Sowohl der vorkonfordszeitliche wie der demokratische Redner setzten sich für einen schiedsrichterlichen Ausgleich der Arbeitnehmer- und der Arbeitgeber-Interessen ein. Die Demokraten bedenkten sich im übrigen ihre endgültige Entschließung für die 3. Lesung vor.

Sum tragischen Tod des Generals v. Weisberg

Berlin, 5. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Verlaß des Berliner Polizeipräsidenten über den Zwischenfall am Bismarckdenkmal ist am Montag dem preussischen Innenminister Grafen Helmreich übermittelte worden, nachdem die von der Polizei durchgeführten Vernehmungen der in Frage kommenden Beamten und Augenscheuen abgeschlossen worden sind. Darnach steht die Polizei auf dem Standpunkt, daß das Verhalten des Beamten, der den Generalmajor v. Weisberg zur Wache führen wollte, zur Beantwortung keine Fragen machen könne. Der Beamten habe in Ausübung seines Amtes, der sich aus dem Reichsgesetz über die Beamten ergebenden Bestimmungen gebandelt. Es hebe sich, daß er den Generalmajor nach dessen anfänglichen ablehnenden Haltung nachher, mit zur Wache zu kommen. Das diese Bitte begehrende leichte Auflegen der Hand auf den Arm Weisbergs sei vielleicht nach Lage der Dinge ungewöhnlich aber auf keinen Fall vorwurfsförmig gewesen, da das Handauflegen als äußerliche Zeichen der Sicherung gelte.

Man wird diese Entschuldigungen schon einigermaßen kühnlich finden dürfen, da war die Art, wie der Minister selber im Vortrag zu dem Fall sich äußerte, doch ungleich menschlicher und vornehmer. Das Defter der ungewöhnlichen Handlungsweise des Subpozenten wird heute nachmittags auf dem Berliner Invalidenhof beigelegt. Dabei wird es vielleicht nicht ohne demonstrative Kundgebungen abgehen.

Das Programm des Reichspostministers

Reichspostminister Dr. Schägel eröffnete am Montag in der Berliner Universität die 7. post- und telegraphenwissenschaftliche Woche und führte dabei aus, daß er das Wirtschaftsprogramm seines Amtsvorgängers fortführen werde. Die gesamte Verwaltung solle immer mehr mit Wirtschaftsgesicht durchdrungen werden. In Theorie und Praxis solle anstelle des vielfach noch bemerkbaren ungesunden Bürokratismus und getrockneten Dienstvolks, auch der Wirtschaftsgesicht im weitesten Sinne des Wortes treten. Die Post hat ihrer Lebensaufgabe entsprechend nach Möglichkeit für die Befriedigung der Wirtschaft zu sorgen. Die Wirtschaft muß ihrerseits der Post an Leistungen und Gebührens das zugeben, was die Post für ihre Lebensnotwendigkeiten braucht.

Der Reichspostminister fuhr weiter fort: Ich habe bereits im Reichstag ausgeführt, daß ich grundsätzlich zum Berufsbeamtentum stehe und es als Grundförm einer gesunden Wirtschaftsföhrung betrachte. Das Berufsbeamtentum muß aber modern sein in Anschauung und Form. Die heutige außerordentlich schwere Zeit gestattet vor allem unter keinen Umständen mehr eine Kastengliederung oder Absonderung des Berufsbeamtentums von den anderen Volksgenossen oder den einzelnen Gruppen unter sich. Die Verwaltung wird ihrerseits alles tun, um für die pflichterfüllende Person die Dienst- und Lebensbedingungen zu verbessern zur Schöpfung günstiger Arbeitsverhältnisse, durch angemessene Vergütung der Anreizmöglichkeit und durch Herbeiföhrung einer ausreichenden Entlohnung. Es wird mir stets eine vornehmste Aufgabe sein, die Wohlfahrt des Personals zu fördern. Vor allem werde ich mein Augenmerk darauf richten, daß die Angehörigen der Reichspost in jeder Beziehung ebenso, jedenfalls nicht schlechter besorgt werden als die Angehörigen anderer Reichsverwaltungen.

Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen soll begründet sein auf gegenseitigem Vertrauen, auf gerechter Einschätzung und Würdigung der Dienst- und Lebensverhältnisse.

Der Blaener Beleidigungsprozeß

Am Montag kam es gleich zu Beginn der Sitzung zu heftigen Zusammenstößen. Der Grund zu der Erregung war, daß der Vertreter des Nebenklägers den am Freitag vernommenen Zeugen Deype-Werner, der über seine Erfahrungen mit der Evaporatorgesellschaft während des Krieges ausgesagt hatte, nochmals vortreten ließ und ihm nachwies, daß er durch seine Freundin, eine Frau Franz, die auf Grund eines von ihm angefertigten Zeugnisförm Stellung in der Evaporatorgesellschaft gefunden hatte, 1918 über 600 Aktien, Briefe und Zeichnungen und wertvolles Material der Gesellschaft hat entwenden lassen, die sie ihm nach seiner damaligen Wohnung in Mannheim in gefandt hat. Durch die Annahme wurde das Verfahren gegen ihn und seine Freundin niedergeschlagen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung legte Reichsanwalt Dr. Kunz Dokumente vor, aus denen sich ergibt, daß Witwin vor dem Krieg in Rußland nicht nur vermögand und Kaufmann erster Güte war, er hatte durch kaiserliches Dekret als Jude das Recht, Aufsichtsräten anzugehören. Bezüglich Dr. Felds stellte Dr. Kunz fest, daß Feld während seiner Abgeordntheit in den Aufsichtsrat der Bayerischen Quarzwerke gewählt wurde, dann aber auf diesen Posten verzichtete, als er Ministerpräsident wurde.

Der Kaufmann Franz, der Gewährsmann des Hauptmanns A. D. Knoll, bekundete, daß ihm von Schiebungen bei der Evaporator nichts bekannt wurde. Auf verschiedene Fragen des Staatsanwalts und des Vorsitzenden bezüglich der durch Knoll angefertigten Aktienabschriften verweigert der Zeuge ebenfalls die Aussage, gibt aber schließlich zu, 5000 Mark erhalten zu haben. Dieses Geld sei jedoch nicht für die Ueberstellung der Aktien, sondern für seine Anfahrtskosten gemeint. Die Summe erhielt der Zeuge von Oberregierungsrat Gabel aus der Kasse der Deutschnationalen Volkspartei. Die Aussagen des Zeugen wurden darauf protokolliert, was eine Stunde in Anspruch nahm.

Darauf wird Oberregierungsrat Gabel, der Franz im Auftrage der Deutschnationalen Partei die 5000 Mark für das Material übergeben hat, als Zeuge vernommen. Gabel erklärt, daß er von den Geschäften der Evaporatorgesellschaft besonders die Affäre der beschlagnahmten 20 Waggon in Dresden kenne. Die Vorwürfe, daß Munition nach Polen verschoben worden sei, seien nachgeprüft worden. Es sei nur ein einziger Fall bekannt geworden, wo mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, daß tatsächlich eine solche Verschickung nach Polen stattgefunden habe; dieser Fall betreffe aber nicht die Evaporator. Auf weitere Fragen des Anklagevertreters erklärt Gabel, Knoll früher nicht gekannt zu haben. Dann wird er gefragt, ob er, wie Franz ausgesagt hat, diesem das Geld gegeben hat. Er antwortet, das Geld habe er ihm selbstverhandlich nicht gegeben, sondern die Partei; er habe nur bei Vermittlung der Zahlungen eine Rolle gespielt. Das Aktienmaterial, das sie von Franz übernommen hätten, soll aus dem Bestand der Deutschen Werke gekommen haben. Man habe ihnen erklärt, es sei von einem Altändler gekauft worden. Auf die Einwendungen des Vertreters des Nebenklägers, was zu dem Material dienen sollte, erklärte Gabel, es habe im Verwaltungsvertrag Anwendung finden sollen. Auf eine weitere Frage erklärt dann Gabel, daß das Material politisch verwendet werden sollte, befreit aber, daß eine Verwendung gegen Wozz oder Stresemann geplant war.

Berlin, 5. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Berliner Journalist Kadelitz vom Nachrichtenbüro des Reichs deutscher Zeitungsverleger ist, wie bereits kurz gemeldet, in der Samstagnacht in dem böhmischen Grenzort Marchhausen del Ringental überfallen worden, als er sich nach Flauen zurückbegab, wo er über den Stresemann-Prozeß berichtet hatte. In dem Lokal, in dem er sich vorher aufgehalten hatte, war das Geräch verbreitet worden, er sei der Reichsanwalt Franz, der Vertreter Stresemanns in diesem Prozeß. Auf die Frage eines Gastes, der sich als wörflicher Führer vorstellte, hatte er versichert, daß er nicht Franz sei, hatte aber ein weiteres Verhör abgelehnt. Ein Streik hat sich aus der in föhrtiger Form geföhrten Besprechung nicht ergeben. Als der Journalist allein den Heimweg auf der dunklen Straße antrat, erhielt er plötzlich zwei wichtige Schüsse in den Schenkel von einem Kadsfahrer, der nach dem zweiten Schlag davonsuhr. Der gegen ihn geföhrte zweite Schlag traf nur den Rücken an, so daß der Ueberfallene seinen Weg forsorgen konnte. Auf dem Ringentaler Gebiet erreichte ihn ein Post aus der Gesellschaft der Böhmen, der bedauerte, daß dem Ueberfallenen der Mund nicht besser gekostet worden wäre. Die Persönlichkeit dieses Mannes wurde, wie das W. Z. berichtet, bereits festgestellt.

Ein Bismarckmuseum. Nach Vollendung des Erweiterungsbaues der Reichskanzlei soll dort ein Bismarck-Museum eingerichtet werden. Dazu soll das historische Arbeitszimmer des Fürsten verwendet werden, das auch von seinen erben nachfolgend, seit dem Fürsten Bismarck aber nur noch von Wilhelm als Arbeitsraum benutzt wurde. In diesem Museum sollen der Schreibtisch des Fürsten Bismarck und der Sekretär der Fürstin Johanna Bismarck aufgestellt werden sowie eine große Anzahl von Andenken an den ersten Kanzler des Deutschen Reiches Aufnahme finden.

Ein positivistisches Kriegserdenkmal in Frankreich. In Paris wurde am Sonntag das erste positivistische Kriegserdenkmal Frankreichs enthüllt. Auch die französische Regierung hatte sich vertreten lassen.

Auch innerpolitische Nervosität der englischen Regierung

London, 5. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Text des mit größter Spannung erwarteten Regierungsentwurfes über die Neuregelung des Gewerkschaftsgesetzes ist gestern abend veröffentlicht worden. Die Festigkeit, mit der die Morgenblätter aller Parteien das Thema diskutierten, kündigt bereits die schweren Kämpfe an, die das Gesetz zu betreiben haben wird. Der Inhalt des Entwurfes, der allgemein als das innerpolitische Kernstück der Gesetzgebung der Regierung Baldwin betrachtet wird, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. Streiks sind verboten, soweit sie andere Ziele verfolgen, als die Austragung von wirtschaftlichen Konflikten innerhalb des betreffenden Betriebszweiges. — Das bedeutet praktisch ein Verbot des Generalstreiks und jeder Art von Sympathiestreik. Schon die mutmaßliche Abtötung eines Zwangs auf den Staat oder Teile des Publikums anzuzubringen, genügt, um den Streik illegal zu machen. 2. Streikposten sind nur dann erlaubt, wenn sie keinen Verlaß machen, Arbeitswülfen durch Zwang einzuschütern oder auch nur durch gesellschaftlichen Boykott an der Arbeit zu verhindern. 3. Die politische Umlage für die Unterhaltung der Arbeiterpartei durch die Gewerkschaften darf nur noch von solchen Mitgliedern erhoben werden, die ihre Absicht dazu ausdrücklich erklären. — Diese Bestimmung bedeutet einen schweren Schlag für die Arbeiterpartei, da die Erträge der Umlage von den Gewerkschaftsmitgliedern bisher den Hauptteil der Parteifonds ausmachten. 4. Schließlich wird allen Staatsbeamten der Eintritt in die Gewerkschaften verboten, die nicht ausdrücklich für Beamte des Staates bestimmt sind. — Dadurch werden mehrere Hunderttausend von Beamten betroffen, deren Verbände bisher dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund angegeschlossen sind.

Es hat in politischen Kreisen allgemein überofft, wie weit die Regierung in ihrem Entwurf den Forderungen der extremen Rechten entgegengekommen ist. Sogar die „Daily Mail“ erklärt ausdrücklich, daß die hinter ihr liegenden Kreise über die Schärfe des Entwurfes erstaunt sind. Die „Times“ sehen sich bereits veranlaßt, die Abänderung des Entwurfes während der Parlamentssitzung zu beschleunigen. Das Blatt schreibt: Die Befürworter des Gesetzes sollten keinen Zweifel darüber lassen, daß eine Maßnahme, die zur Befestigung von Unpopuläritäten ausdrücklich bestimmt ist, sich auch tatsächlich auf dieses Ziel beschränkt.

720 Millionen Mark Defizit

London, 5. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) Seit vor einigen Tagen bekannt wurde, daß der Jahresabschluss der englischen Staatsfinanzen ein Defizit von 720 Millionen Mark ergeben werde, hat sich in allen politischen Lagern eine immer heftiger werdende Kritik erhoben, die jetzt zu einem wahren Entzündungspunkt angewachsen ist. Der Finanzminister Churchill, der am nächsten Montag das bisher noch in tiefem Geheimnis gehaltene Budget bekanntgeben wird, muß heute schon einem Schnellfeuer von Angriffen standhalten. Dabei ist weniger die heftige Kritik der Opposition, als der Ruf nach in den eigenen Reihen der Regierungspartei bemerkenswert. Jüngere konservative Parlamentarier haben einen Antrag auf völlige Abdankung von drei Ministern eingebracht. Die rechtskonservative Presse spricht in der schärfsten Tonart von der Unfähigkeit der Regierung, die Finanzen zu verwalten und das gefrige Abendblatt der „Daily Mail“ sagt, die Finanzwirtschaft Churchill sei geradezu ein Skandal. Zahlreiche Beiräte der konservativen Partei veröffentlichen Aufforderungen an die Regierung, endlich mit ihren Verpflichtungen ernst zu machen und energische Sparmaßnahmen durchzuführen.

Von unentdeckter Seite wird die Möglichkeit betont, daß der Finanzminister gezwungen sein könnte, die Einkommensteuer einen halben Schilling für das Pfund zu erhöhen. Geschicht das wirklich, so ist eine schwere politische Krise unvermeidlich. Die „Times“ erklären beschleunigterweise in ihrem Bericht über den Aufruhr in der konservativen Partei, es sei auf der rechten des Parlaments die Empfindung verbreitet, daß unerschöpfliche scharfe Sparmaßnahmen in Angriff genommen werden müßten. Andernfalls würde die Regierung bei den nächsten Parlamentssitzungen für die gegenwärtige Finanzlage schwer büßen müssen.

Letzte Meldungen

Stahlhelmschlageri in Görlich

Görlich, 5. April. Am Montag kam es hier zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmsmitgliedern, die einen Nachschub veranlaßten, und linkshebenden Elementen. Ein hartes Polizeiaufgebot wurde eingesetzt, um die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Zusammenstoß in der Luft

Paris, 5. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Gestern abend ereignete sich bei einem Nebenausschlag eines der Marine angeleiteter Flugzeuge bei Oudres ein schwerer Unfall. Zwei Jagdflugzeuge, in denen ein Offizier, ein Aspirant und zwei Unteroffiziere Platz genommen hatten, waren in einigen Spiralen bis zur Höhe von 2000 Meter aufgestiegen, als die beiden Apparate aufeinanderstießen. Die Nacht des Anfalls war außerordentlich klar. Die Flugzeuge wurden zerstückelt und kurzzeitig auf Boden, wobei die Trümmer in weitem Umkreis verstreut wurden. Die vier Insassen der beiden Apparate konnten nur als verhältnismäßig Leichen unter den Trümmern geborgen werden.

Mainz-Paris und zurück in 7 Stunden

Paris, 5. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Einem Geschwader des 34. Motorregiments ist es gelungen, in sieben Stunden von Paris nach Mainz und zurück zu fliegen. Die acht Apparate, die unter dem Befehl von Leutnant Vitrolle standen, blieben während des ganzen Fluges eng aufgeschlossen, ohne daß eine wesentliche Störung eingetreten wäre. Die Leistung des Geschwaders hat in Paris umso größere Anerkennung gefunden, als man darin einen Beweis für die Möglichkeit einer raschen Verbindung mit den im Rheinland stehenden Truppen erblickt.

Italienisch-ungarischer Freundschaftsvertrag

Paris, 5. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der belgrader Berichterstatter des „Welt Pariser“ erzählt, der italienische Gesandte in Belgrad habe der jugoslawischen Regierung zur Kenntnis gebracht, der italienisch-ungarische Freundschafts- und Schiedsvertrag werde morgen in Rom unterzeichnet. Dieser Fakt, fügte der Gesandte hinzu, habe keinerlei Spitze gegen irgend ein anderes Land und sei ganz im Geiste des Völkerverbundes abgefaßt.

Die Mitteilung des italienischen Gesandten an die belgrader Regierung erfolgte gemäß den Bestimmungen des italienisch-jugoslawischen Vertrages, der beiden Staaten die Pflicht auferlegt, die Partner von allen wichtigen außenpolitischen Entschlüssen der beiden Regierungen in Kenntnis zu setzen.

Wien in Paris. Der amerikanische Schachmeister Nelson ist jetzt in Paris angekommen und am Bahnhof von dem amerikanischen Botschafter Herrick empfangen worden.

Sitzung des Badischen Verkehrsverbandes

Am Samstag, den 2. April, trat der erweiterte Ausschuss des Badischen Verkehrsverbandes zu einer Arbeitssitzung im Brunsal zusammen, der am Vormittag eine Sitzung des erweiterten Vorstandes vorausging. Generalkonferenz Krenninger eröffnete gegen 4 Uhr die Sitzung.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand der bereits bekannte Tätigkeitsbericht zur Debatte, der allgemeine Zustimmung fand. Ueber innere Organisationsfragen des Badischen Verkehrsverbandes verbreiteten sich Syndikus Meier und Bürgermeister Keil-Erberg. Einen großen Raum der Verhandlungen nahm die Frage der

Elektrifizierung der Bahnen in Baden,

der Bahnhofsumbauten, sowie der Brückenbauten in Mannheim und Maxau ein.

Nachdem Syndikus Meier den Stand der Angelegenheit in kurzen Zügen umrissen hatte, ergriff als Vertreter des Badischen Finanzministeriums Oberregierungsrat Seeger das Wort. Die Frage der Elektrifizierung in Baden, so führte der Redner aus, sei auch heute noch nicht endgültig zum Abschluss gekommen. Die Verhandlungen seien aber eingeleitet; die Angelegenheit sei gerade im letzten Jahre ein schönes Stück vorwärts gekommen. Besonders ließe es sich der Badische Finanzminister angelegen sein, die Sache für Baden zu einem baldigen günstigen Erlöse zu führen.

Hierauf kam Bürgermeister Keil-Erberg für die in der letzten Woche stattgefundene Versammlung in Erberg wegen des Verhältnisses Württemberg-Baden zu den allgemeinen Verkehrsfragen zu sprechen. Man dürfe nicht vergessen, daß Württemberg seit Kriegsende außerordentlich gearbeitet habe, um den Verkehr an sich zu ziehen. Das Abstreifen der Wirtschaft in das württembergische Industriegebiet sei eine Folge dieser Erscheinung. Die Errichtung des Neckarals werde diesen Prozeß noch beschleunigen. Trotzdem Württemberg gerade in der letzten Zeit einen großen Erfolg in der Verbesserung seiner Verkehrsverbindung aufzuweisen habe, seien wir unseren Nachbarn diesen Erfolg nicht. Die Schwaben seien die

Schrittmacher für die badischen Verkehrsverhältnisse

geworden. Wir müssen alles daran setzen, damit endlich auch Baden die verdiente Berücksichtigung seiner Verkehrsverhältnisse findet. Unsere Wünsche gehen dahin: 1. Die Elektrifizierung der badischen Bahnen und der Schwarzwaldbahn besonders zu beschleunigen.

Es handle sich für uns um eine Existenzfrage, weil die Ansprüche der Reisenden immer größer geworden seien. Besonders die Schwarzwaldbahn mit ihren 28 Tunneln behindere die Annehmlichkeit des Reisens in ungeheurem Maße.

2. Wenn bei der Frage der Bahnhofsumbauten immer nur die Orte Mannheim, Heidelberg und Freiburg genannt werden, so müsse auch Erberg unbedingt berücksichtigt werden. Es sei ein ungeheurer Zustand, daß heute noch der Bahnhof Erberg aus einem Holzbau bestehe, der aus dem Jahre 1868 stamme. Genau so seien die Verhältnisse in Billingen und Eingen. Unter den dringenden Bahnhofsumbauten müsse Erberg unbedingt erwähnt werden. Wenn für die Schwaben Mittel vorhanden seien, dann müsse auch die Reichsbahn für Baden die gleichen Mittel zur Verfügung stellen.

Eine Ergänzung fanden diese Ausführungen in dem Bericht von Bürgermeister Gremelshpacher-Billingen, der die Zustände als in ähnlicher Weise hinstellt, wie die in Erberg. Der Redner wies darauf hin, daß von der Regierung verlangt werden müßte, daß sie ihre ganze Kraft für die badischen Wünsche einsetze. An Hand einer Uebersichtsskizze erläuterte Bürgermeister Dr. Fischer-Donauwörth, die für Süddeutschland in Frage kommenden Bahnprojekte.

Bürgermeister Dr. Höfner-Freiburg bedauerte, daß gerade Baden, das der Reichsbahn ein ausgezeichnetes Bahnnetz eingebracht habe, dazu ausersehen sei, für alte Bahnlücken zu büßen. Die Forderungen nach beschleunigter Elektrifizierung sei berechtigt, diese dürfe sich aber nicht nur allein auf die Schwarzwaldbahnlinie, sondern auch auf die Rheintallinie erstrecken. Auch diese müsse schnellstens elektrifiziert werden.

Als Vertreter des Innenministeriums nahm Ministerialrat Dr. Schöffelmaier zu diesen Fragen Stellung. Er betonte, daß man zum Finanzministerium und Staatsministerium das unbedingte Zutrauen haben dürfe, daß die Forderungen von allen Seiten geprüft werden. Die Elektrifizierung der Rheintallinie wird eine zwangsmäßige Folge der Elektrifizierung der Oberrheinlinie sein. Die badischen Interessen in der Elektrifizierungsfrage befinden sich in guten Händen.

Anknüpfend an weitere Bemerkungen von Bürgermeister Keil führte der Redner aus, daß die badische Wirtschaft gegenüber dem württembergischen Nachbarn in schwere Bedrängnis geraten sei. Er verbreitete sich kurz über die schweren Folgen, die der Friedensvertrag auf dem Mannheimer Wirtschaftsgebiet durch den Verlust seines Hinterlandes gebracht habe.

Es wird dann einstimmig eine Entschließung an die Staatsregierung angenommen, nach der die beschleunigte Elektrifizierung der Badiallinie Frankfurt-Dasel gefordert wird; desgleichen wird die Erstellung der neuen Rheinbrücken und Inangriffnahme der Bahnhofsumbauten mit Beschleunigung gewünscht.

Die Theaterkassistik weist nach der Vierteljahrsübersicht des badischen Statistischen Amtes insofern ein Kuriosum auf, als ein und dasselbe Stück, Prinzessin Hühnewind, im gleichen Monat (Dezember) die größte und kleinste überhaupt verzeichnete Besucherzahl anlockte. Das Nationaltheater war im Oktober 1926 von 33 575 Personen, im November von 20 157 Personen und im Dezember von 24 849 Personen besucht. Davon entfielen auf die Vorstellungen in die Monate Oktober 21 243, im November 20 820 und im Dezember 19 068 Personen. Die am stärksten besuchte Vorstellung erzielte im Oktober mit 1280 Besuchern „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“, im November „Die Hoheme“ mit 1263 Besuchern und im Dezember „Prinzessin Hühnewind“ mit 1277 Besuchern. Die am schwächsten besuchte Vorstellung war im Oktober mit 618 Besuchern bei Rita Canallini, im November mit 346 Besuchern bei Vatermond und im Dezember mit 264 Besuchern bei Prinzessin Hühnewind zu verzeichnen.

Tätigkeit der Berufsfeuerwehr. Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, wurde die Mannheimer Berufsfeuerwehr im Monat März 5mal alarmiert: 5mal nach der Innenstadt, je 1mal nach der Schwesingerstadt, nach dem Janabusch, nach der Neckarstadt und nach dem Waldhof. Nach der Art der Brände handelte es sich in 1 Falle um Großfeuer, in 2 Fällen um Kleinfelder, in 3 Fällen um Raminbrand. In 2 Fällen wurde die Berufsfeuerwehr zu sonstiger Hilfeleistung in Anspruch genommen. Die Alarmierung erfolgte 5mal in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und 5mal in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Der Krankenentransportwagen wurde in 33 Fällen benützt; hiervon entfielen 13 Fälle auf Krankenstationen, 20 Fälle auf öffentliche Straßen und Plätze, 276 Fälle auf Wohnungen, Fabriken usw., 12 Fälle auf auswärts.

Ein Küchenbrand brach in der vergangenen Nacht im Hause Schwesingerstraße 158 aus, weil das elektrische Bügelbrett nicht ausgeschaltet worden war. Ein Tisch und etwas Schneidematerial sind verbrannt. Das Feuer war beim Eintreffen der um 11.29 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr schon durch die Hausbewohner gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 100 Mark.

Veranstaltungen

Neuene-Abend im Tanzklub „Schwarz-Weiß“. Ein geselliger, heiterer Abend unter höchst geschmackvoller Regie vereinigte am Samstag Mitglieder und Gäste des Schwarz-Weiß-Klubs in den Räumen des Parkhotels. So zogen denn, von diesem Kleblatt heraufbeschworen, die schönsten Frauen aller Herren Länder vorüber. Kleine Wienerin, du hast deine Sache gut gemacht! Spanien tanzte mit dem ganzen Feuer und Temperament seines Landes, die schwerwütigen Weifen Australiens erklannten, die prächtige Französin hatte sich den Tanzmeister des Mannheimer Schwarz-Weiß-Klubs, Herrn Koch, erwählt, um mit ihm die neuesten Schöpfungen des Parfett zu zeigen. Hierlich und exakt trippelten die Japanerinnen über die Bühne und in China scheint man sehr viel von moderner Tanzkunst zu verstehen. Die schönsten Frauen Indiens scharten sich in buntem Reigen um den glänzlich strahlenden Europäer. Die neue Welt hatte eine Schar reizender Girls entsandt und warum soll man nicht auch voller Freude die lustigen Weifen unserer Heidelberger Studenten und Mädels ermahnen. Die Sprache der Liebe ist schließlich international, und so gesehten sich den all die Schönen des Erdballs zu den Anwesenden und verdrachten mit ihnen noch einen fröhlichen Abend.

Der D. S. B. hält am heutigen Dienstag seine Jahres-Hauptversammlung ab. (Weiteres Anzeig.)

Film-Rundschau

Palast-Theater. Frauen, die Ursoße haben, mit ihren Männern zufriedener zu sein, können jetzt die Gelegenheit benutzen, sie zur Besserung ins Palast-Theater zu schicken, wo der Film „Chöreure Frauen“ die Leiden einer Frau und die Besserung eines alten egoistischen Ehemanns zeigt. In seiner Weise schildert dieser Film das stille Heldentum einer Hausfrau und Mutter, ihrer Opferinn und ihre Hingabe für Gatten und Kinder. Aber ungeschminkt zeichnet der Film auch das Bild des rüchichtslosen, brutalen Ehemanns, der nur ein Wohl und ein Interesse in seiner Familie kennt, sein eigenes. Wie die Besserung des ungebärdigen Gatten erfolgt, gehört zum Ergößlichsten des ausgezeichneten Films und der Filmkunst im allgemeinen. — Der zweite Großfilm des neuen Spielplans, „Bedrohte Grenzen“ läßt die Jugendzeit wieder lebendig werden, in der man mit feberhafter Spannung alle Indianergeschichten verfolgte, die einem unter die Finger fielen. In spannenden Szenen werden Kämpfe mit den Rothhäuten und was so noch mißfällt, gezeigt, die die helle Freude der Jugend auslösen. — Ein gutes Beiprogramm vervollständigt den Spielplan, den man ruhig empfehlen kann.

Theater und Musik

Theater und Konzert in Heidelberg. Zwei Dinge sind es, auf die sich seit Jahrhunderten das Interesse der Menschheit konzentriert: Perpetuum mobile und die Schau ins Jenseits. Aber es scheint, daß trotz allem Fortschreiten der Technik keine der beiden Fragen von Menschen überzeugend gelöst werden kann. Der Amerikaner Sutton Bane sucht nun in seiner „Ueberfahrt“ das Jenseits-Problem auf seine, also echt amerikanische Weise zu lösen, fährt auf einem kapitalen und mannhaftigen Schiffe eine Anzahl verschiedener Menschen, die noch nichts von ihrem Tode wissen, auf jenseitige Ufer, in den Himmel oder die Hölle, die beide in gleicher Richtung liegen. In oft witzigem Dialog, der öfters zu trivialer Weisheitslehre wird, kommen die Passagiere in den ersten zwei Akten zur Bestimmung ihres Zustandes und empfangen im dritten Akt in mehr oder weniger mannhafter Art ihr Urteil durch den höchst ironischen Präster. Hier verhandelt der Dialog in amerikanischer Moralkabaretti. Die Aufführung unter der straffen Regie Maria Andors machte das Stück äußerst schmackhaft. Sehr stark war der Eindruck bei Konrad Wagner als Tom Prior und Kelly Heissen als Schlichter, guter Mutter Midget. In stellenweise etwas überipigter Groteske gab Clarissa Mahoff die Mrs. Giveden-Banks, Baun in überzeugender Ruhe den Steward, Robert Fitzscharf erfährt und gezeichnet den Großkaufmann Vingle, sympathisch Bie muth den Geistlichen. Das Paar der Halbweigen, die „vergessen“ hatten, den Gasbahn abzustellen, fand in Hanna Stumpf und Heinz Dautenthal gute Vertreter. Daß der Präster Thomson bei Robert etwas kraftlos wirkte, daran ist der „Dichter“ mehr schuld als der Darsteller. Der Beisatz galt in erster Linie der Regie und den Darstellern. — Beethovens Gedächtnis wurde hier zuerst vom Klinglerquartett in äußerst würdiger, musikalisch zwingender Weise gefeiert. Der Freiein Volkshäuser gebührt das Verdienst, durch die Mannheimer Volkshochschule auch der breiten Masse Beethoven in einem seiner grandiossten Werke nähergebracht zu haben. Prof. Schattknecht hat sich mit der „Reunten“ vor allem als ganz hervorragender Chorpädagoge in Heidelberg eingeführt und Erinnerung an alle Heidelberger Chorzeiten wachgerufen, die wehmütig klingen konnten. In diesem Chor ist es keine großen Ton (das will bei der „Reunten“ viel sein!), hier wird kein Langweil und atomisches rechnen. Zweckmäßiger verzichtet auf das billige Mittel, durch Klänge zu reizen, rein

Städtische Nachrichten

Instandsetzung und Einrichtung von Räumen für die Handels-Hochschule

Stadtrat und Bürgerausschuss haben durch ihre Beschlüsse vom 8. und 22. Juli 1926 dem Erwerb des Anwesens C 2, 1 (Rd.-Klingbank) zugestimmt. Der Zweck der Erwerbung war, hauptsächlich der Raumnot der Handels-Hochschule entgegenzukommen. Inzwischen sind Rektorat und Sekretariat aus dem Anwesen nach C 2, 1 übergesiedelt. Ferner werden nun nach Fertigstellung der erforderlichen Arbeiten dort hin verlegt ein Teil des betriebswissenschaftlichen Instituts aus dem Sparkassengebäude und die fremdsprachlichen Seminare aus dem Haus Viehmann. Die in letzterem Haus freier werdenden Räume sollen der Erweiterung der Bibliothek dienen; in einem soll der Zeitungslesesaal verlegt werden, der bisher im Anwesen untergebracht war. Im Anwesen soll das Erdgeschoss dem bisher im Sparkassengebäude befindlichen geographischen Seminar überlassen werden; die bisherigen Räume des Rektorats und Sekretariats sowie 2 Hörsäle soll das Institut für Warenkunde erhalten. Infolge dieser Maßnahmen können die im Sparkassengebäude verbleibenden Institute besser untergebracht werden, und es kann dort ein Raum als weiterer Hörsaal und ein weiterer als Dozentenstimmer eingerichtet werden. Im Anwesen C 8, 3 steht dann genügend Raum zur Verfügung zur Ausdehnung des Betriebs des Laboratoriums und der photographischen Abteilung.

Die noch durchzuführenden Maßnahmen erfordern folgende Mittel: 1. Die Verlegung des geographischen Seminars aus dem Sparkassengebäude nach dem Anwesen 4450 Mk., 2. die Verlegung des Instituts für Warenkunde aus C 8, 3 in das Anwesen 10 300 Mk., 3. die Erweiterung des Laboratoriums in C 8, 3 3 900 Mk., 4. die Einrichtung des manuellen Saales im Sparkassengebäude als weiterer Hörsaal 1500 Mk.

5. die Einrichtung eines Dozentenimmers im Sparkassengebäude 1635 Mk., insgesamt 21 815 Mk., also rund 22 000 Mk. Diese Mittel müssen, da sie im Voranschlag der Handels-Hochschule nicht mehr vorgesehen werden konnten, auf Titel IX Voranschlag 70 (Müllerei) des Haushaltsplans für 1927 bewilligt werden. Die Inangriffnahme der Arbeiten ist sehr dringlich, da sie während der Ferien ausgeführt werden müssen, damit die Räume zu Beginn des neuen Semesters zur Verfügung stehen. Der Stadtrat hat sich deshalb mit der alldahigen Ausföhrung der Arbeiten einverstanden erklärt. Ein entsprechender Antrag liegt dem Bürgerausschuss für seine nächste Sitzung vor.

Mannheim mehr als 250 000 Einwohner. Nach der statistischen Vierteljahrsübersicht für Oktober-Dezember 1926 hat die Einwohnerzahl der Stadt nach vorläufiger Schätzung 250 000 überschritten. Erinnern wir uns aus diesem Anlaß der Termine, zu denen früher ein weiteres Hunderttausend erreicht wurde, so finden wir, daß 50 000 Einwohner überschritten wurden im Jahre 1878, 100 000 im Jahre 1897, 150 000 im Jahre 1903, 200 000 im Jahre 1911. Im Umkreis von zehn Kilometern um den Kaufhausmarkt wohnten 1880 126 000, 1925 aber 423 300 Menschen. Im Umkreis von 25 Km. um den Kaufhausmarkt, d. h. innerhalb einer Entfernung, die von der Grenze des Berliner Reichslandes noch an einigen Stellen überschritten wird, waren 1925 898 500 Menschen angegliedert.

Eine größere Menschenansammlung entstand gestern abend nach 10 Uhr vor einer Wirtschaft in der Unterstadt. Ein Gast war des Lokals verwiesen worden. Als der Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, wurde der Mann gewaltsam aus der Wirtschaft entfernt und auf die Straße gestoßen. Hierbei kam der Mann so unglücklich zu Fall, daß er schwer verletzt auf dem Boden liegen blieb. Bei dem Sturz hatte sich der Mann am Hinterkopf eine stark blutende Wunde zugezogen. Da er nicht zu sich kam, erfolgte seine Ueberführung mit dem städt. Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus.

Moderne Tiermärchen

Von Rudolf Preßler

Der Strauß

Das erste Automobil raste der Sahara zu. Da streckte ein Krokodil seinen unförmigen Kopf aus dem Schlamm und rief — eine seiner bekannten Tränen im Auge — zu dem Vogel Strauß hinüber: „Siehst Du, Strauß, nun ist's vorbei mit Deinem Ruhm als Schnellläufer!“ „Das ist richtig“, sagte der Strauß. „Ich habe auch schon gepökt.“ „Gepökt hast Du? Wohin willst Du denn reisen?“ „Nach Europa.“ „Was willst Du denn in Europa, Strauß?“ „Ich bestimme mich auf das Geschäft der Familie. Ich werde komponieren.“

Der Löwe

„Großmächtigster Löwe!“, schmeichelte die Maus dem Wäntenkönig. „Du mir nichts, ich dir auch nichts.“ „Das glaube ich“, sagte der Löwe; denn blöde wie die meisten der Starken, kannte er die hübsche alte Fabel von dem Löwen und der Maus überhaupt nicht, obgleich sie von ihm handelte. „Du bist der Mächtigste von uns allen —“ rief die Maus weiter, denn sie hatte immer noch Angst — „Dein Mut ist unbegrenzt!“ „Sag' das nicht.“ Der Löwe schnittelte unwillig seine Mähne. „Nein, nein, ich habe nichts gesagt“, zeterete die Maus, der es unheimlich wurde, wenn ein Löwe die Mähne schnittelte. „Aber“, sagte sie nach einer Weile Heumant, „wie meinst Du dieses, daß Dein Mut nicht unbegrenzt ist?“ Der Löwe schmunzelte pfifflig. „Das kann er. Und sagte: „Ja, sehr mal, kleine Maus. — Hier im Atlas-Gebirge spiele ich den Mutigen. Aber ist eine Deines Geschickes oder ein anderes Lebewesen mir jemals schon nachts nach zehn Uhr im Berliner Tiergarten begegnet?“

Der Mistkäfer

Ein Mann, der sich sehr vornehm dünkte und auch so ausah, ging in einem Park spazieren. Da gewahrte er einen schwarzen, glänzenden Käfer, der die und unbeholfen sich ebenfalls von einem unschönen Häuflein entfernte, das den Verkehr von Pferden an diesem Orte bewirkte.

Sogleich wollte der vornehme Herr den Käfer tot treten. Da richtete dieser sich auf den Hinterbeinen auf und sprach: „Töte mich nicht, denn ich bin Deinesgleichen! Ich bin so vornehm wie Du!“

„Sei so aut“, sagte der vornehme Herr erzürnt. Da sprach der Mistkäfer: „Bitte, womit könntest Du Deine Vornehmheit beweisen?“

„Womit? Sehr einfach. In meinem Säckel, das allerdings nicht mehr mir gehört, hängen Bild an Bild die Ahnen meines Geschlechts bis ins erste Jahrhundert. Und —“ „Und — das ist gar nichts“, sagte der Mistkäfer. „Weh Du mal nach Ägypten! Da graben sie jetzt aus den Pyramiden Röhren aus Stein. Und um den Hals der Ritter der Pharaonen legen, in Stein geschnitten, seit viertausend Jahren meine Ahnen — einer beim anderen.“

Da nahm der vornehme Herr den Hut ab und ließ den Enten des Skarabäen seines Weges humpeln.

Der Storch

Ein Storch ging mit einer Eister am Bach spazieren. In der Entfernung auf der Landstraße tauchten in einem staubwüchigen Menschen auf. Männlein und Weiblein kamen in größerer Zahl des Weges daher. Sie schienen fröhlich und lachen.

Da jubelte der Storch erschreckt zusammen, faltete die Flügel und flog mit raschem Schlage davon. „Kann konnte sich die Eister neben ihm in der Luft halten — so rasch flog er.“

„Aber, lieber Storch, was ist denn los?“ forschte die neugierige Eister im Alleen — „das sind doch gar keine Jäger.“ „Ich weiß, ich weiß“, sagte der Storch und beschleunigte das Tempo seiner Flucht.

„Aber sie haben doch gar keine Gewehre“, sammerte die Eister. „Und Frauen sind sogar dabei.“

„Schn, schn“, sagte der Storch. „Aber mir wollen sie das Geschäft verderben. Und aus Leben wollen sie mir auch. Es ist der Verein für Aufklärung, der seinen Ausflug macht.“

Beethoven zu Ehren! Ein Musikalienhändler in der Rue du Bac zu Paris hatte zu Ehren des Todestages von Beethoven in seinem Schaufenster eine Beethovenmaske aufgestellt, die von einer alten Lampe beleuchtet wurde und vor der ein Weibchen stand. Die Vorübergehenden, fährt die „Comedie“, bleiben in dichten Scharen vor diesem Fenster stehen und viele von ihnen nehmen unter dem Eindruck dieser Totengruhe ihre Hüte ab. Der große Beethoven ist also nicht tot!

Zagungen

Frühjahrsstagung des Südwestdeutschen Handelskammerausschusses für Hotelgewerbe u. Fremdenverkehr

Der Südwestdeutsche Handelskammerausschuss für Hotelgewerbe und Fremdenverkehr (Vorort Handelskammer Karlsruhe) hielt vor kurzem in der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. seine diesjährige Frühjahrsstagung ab, zu der aus allen Teilen Südwestdeutschlands Vertreter von Handelskammern, Hotels und Verkehrsverbänden zahlreich erschienen waren. Die Verhandlungen leitete der Präsident der Handelskammer Karlsruhe, Konrad Nicolai. Es wurde gefordert, daß sowohl die ungerechte, unsoziale und auf feineren Erhebungsgrundlagen beruhende Sonderbelastung des Hotel- und Gastwirtsgebietes durch die Gemeindegewerbesteuer als auch die untragbare Belastung des Hotelgewerbes, insbesondere der Saisonbetriebe in den Bädern und Kurorten, durch die Hauszins-, Mietzins-, bezw. Gebäudesteuererhöherungen beseitigt werde. Zum mindesten sollte nach Ansicht des Ausschusses die letztere Art von Steuern bei Saisonbetrieben nur während der Saison erhoben werden dürfen. — Zu dem jetzt dem Reichsrat zur Beratung vorliegenden Entwurf eines Schanksteuergesetzes wurden eine Reihe von Abänderungswünschen geltend gemacht, die sich insbesondere auf das Verbot des Ausschanks von Branntwein an Wohnabzweigen, die Möglichkeit der Anordnung einer Sperrfrist für die Erteilung von Schank-erlaubnissen durch die Verwaltungsbehörden, das Verbot der Wessung von Trinkbranntwein in öffentlichen Verkehrsmitteln und auf die Abgrenzung des Begriffs der Konzessionspflichtigen Schank- und Gastwirtschaft bezogen.

Die vom Ausschuss eingeleitete Kreditaktion zu Gunsten der badischen Hotelindustrie ist nach einem Bericht über ihren bisherigen Verlauf noch in Fluss und wird weiter bearbeitet.

Den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung der Arbeitszeitverordnung erklärte der Ausschuss in wesentlichen Teilen für unannehmbar.

Eine sehr ausgedehnte Behandlung erfuhr die Frage der Stellungnahme des privaten Hotelgewerbes gegenüber den gemeinnützigen Erholungsheimen. Der Ausschuss war sich darin einig, daß die Erholungsheime, die sich nicht ausschließlich auf die Aufnahme solcher Gäste beschränken, für die sie tagungsgemäß bestimmt sind, insoweit dieses Verhalten nicht mehr als gemeinnützige Einrichtungen angesehen werden können und deswegen, vor allem auch in steuerlicher Hinsicht, genau so behandelt werden müssen wie jedes andere Hotelunternehmen.

Gegen die zunehmende Verdrängung der öffentlichen Hand im Hotel- und Gaststättengewerbe, die sich namentlich darin äußert, daß in zahlreichen Städten Hotelbauprojekte mit öffentlichen Mitteln betrieben werden, wurde eine Entschließung angenommen, in der die Verknüpfung städtischer Projekte zur Errichtung von Hotelbauten und Gaststätten beschlossen wurde. — Der Abbau des Altkameraswesens im Verkehr mit dem Ausland soll mit allen Mitteln weiter betrieben werden. In gleicher Weise wird der Ausschuss sich erneut für die Einführung eines kleinen Grenzverkehrs mit Schiffs-Verbindungen einsetzen. — Wegen der Tatsache, daß die den volkswirtschaftlich hochbedeutenden Fremdenverkehr tragenden Wirtschaftskreise bei der Bildung des endgültigen Reichswirtschaftsrats vollkommen unberücksichtigt geblieben sind, wurde Einspruch erhoben und auch für das Hotel- und Fremdenverkehrsgewerbe eine ständige Vertretung im Reichswirtschaftsrat gefordert. — Schließlich wurde noch über die Geltung der Schmelzverbindungen zwischen Rheinland, Westfalen und Süddeutschland, deren Ausbau sowohl im Laufe des Jahres als auch über das Steierland, Oberhessen und Frankfurt a. M. her Ausschuss als dringend notwendig bezeichnete und über die Frage des Erlasses eines Hotelneubauverbots entsprechend dem Vorgehen der Schweiz verhandelt. Da bei der derzeitigen Lage des Hotelgewerbes mit Hotelneubauten in Städten und besonders in den Saisonplätzen kaum zu rechnen ist, glaubte der Ausschuss, die letztere Frage vorerst zurückstellen zu können.

Tagung der südwestdeutschen Hausfrauenvereine

Am 11. März begann in Frankfurt a. M. die dritte Tagung der südwestdeutschen Hausfrauenvereine, die von der Vorsitzenden, Frau G. v. Mannheim eingeleitet wurde. In einem Vortrag „Hausfrau und Wohnung“ verbreitete sich Stadtrat May über neuzeitliche Städteplanung unter Berücksichtigung der neuen Wandlung und Technik. Hierauf hielt Reichsstadtdirektor M. G. U. d. v. einen Vortrag über „organisierte Sparlichkeit in Haus und Wirtschaft“. Die Ausführungen der Redner fanden bei den zahlreichen Zuhörerinnen, unter denen sich neben vielen süddeutschen Hausfrauen auch Vertreter von Hausfrauenorganisationen aus dem ganzen Reich befanden, starken Beifall.

und klar liegen die hohen Töne des Soprans, prachtvoll ist das laute Zimbr des Uffs, und auch die Männerstimmen gleichen sich musikalisch an. Der Chorindruck war der stärkste der ganzen Aufführung. — Im Stadttheater wird Beethoven am 8. April durch eine „Fidelio“-Aufführung gefeiert werden. Kammeränger Rudolf Ritter, Stuttgart wird den Florestan singen.

© Baden-Badener Theater. Bei der Verabschiedung des Glanz durch den Bürgerausschuss wurde auch die seit langem brennende Theaterfrage durch eine vorläufige Lösung zum Abschluss gebracht. Man hat dem Institut, dessen Budget bei der Neuorganisation der Kurverwaltung aus dem Vorschlag der Kurärztlichen Anstalten abgeleitet wurde, mit Beginn der neuen Spielzeit im Juli einen Kotelat für das kommende Jahr bewilligt, der ausreichen muß, um die mannigfachen Aufgaben des hiesigen Theaters zu erfüllen. Damit ist auch der Vorschlag einer Theatergemeinschaft mit Karlsruhe, der von gewisser Seite eifrig propagiert wurde, erledigt. Das Badener Theater bleibt in der bisherigen Form erhalten, und dem auf ein weiteres Jahr neuorganisierten Intendanten Dr. G. v. H. d. v. ist nur auferlegt worden, die nötigen Einsparungen vorzunehmen. Hiermit ist insofern schon begonnen worden, als einer Reihe von Mitgliedsmitgliedern des Darstellenden und sonstigen Personals die Verträge nicht erneuert wurden. Auch werden im Kostümmagazin und anderen Ausgabeposten erhebliche Abstriche gemacht werden. — Die kommende Saison wird zu zeigen haben, ob unter den vorliegenden Verhältnissen die Stadttheater ihre Lebensfähigkeit in finanzieller und auch in künstlerischer Beziehung aufrecht erhalten können. In beiden ist man natürlich eifrig bemüht, und das Programm, das man für die nächsten Monate, die ja auch für die Fremdenkaton wichtig sind, vorzuspaziert hat, läßt allerhand erhoffen. Auch Gastspiele auswärtiger Ensembles und prominenter Darsteller wie Kästner, Meißel, Baffermann, Seelitz, Orffa usw. sind in Aussicht genommen. Auch Reinhardt, die Berliner Staatsoper, japanische und holländische Sängerinnen werden gastieren. Die Stadttheater, welche um ein abwechslungsreiches und neuartiges Repertoire bemüht bleiben, bringen als nächste Erbauung „Wolfsbarsch“ Spiel im Schauspiel. Gleichseitig mit anderen Bühnen kam hier auch als erste Aufführung des Jahres Hans Jochims Schauspiel „Thomas Paine“. Doch es zu einem Erfolge wurde, ist der Wunsch zu danken, deren Regie Reichsstadtdirektor Uffs übernommen hatte. Man spielte die neun von Uffs eingerichteten Bilder in zwei Stunden mit Verwandlungen bei offener Szene. Begleitet

Kommunale Chronik

Gemeinderatsitzungen in Seckenheim

Seckenheim, 3. April. Aus den jüngsten Gemeinderatsitzungen ist zu berichten: Zu dem Projekt der Elektrifizierung der Nebenbahn Mannheim Heidelberg wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses folgendes beschlossen: 1. Dem Wegfall der sog. 2. Schließe wird unter der Bedingung zugestimmt, daß die D. C. G. entlang dem neuen Bahnlänge einen fahrdünen Weg herstellt. 2. Das zur Anlage des neuen Bahnhofs und des neuen Bahnhofs notwendige Gemeindegelände wird gegen Gelände der D. C. G. bezw. gegen entsprechende Bezahlung abgetreten. 3. Das zur Ausführung notwendige Material wird unentgeltlich abgegeben. — Die Schweineweide wird beunruhigt aufgehoben. Die Tierbesitzer haben ihre Mutter Schweine selbst zum Eber zu verbringen. Hierzu werden von der Gemeinde drei Handwagen zur Verfügung gestellt. — Von der Amtsniederlegung des Gemeindevorstandes Seeger, der nach Mannheim verzieht, wird Kenntnis genommen. Als nächstfolgender der Wahlvorschlagesliste der Soz. Partei rückt Albert Erny in den Gemeinderat ein. — Als Höchstmaß an Gewicht für eine Zweispännerfuhrer Sand werden zwei Kubikmeter festgesetzt. — Die Gemeindeführer für das Jahr 1927 werden wie folgt vergeben: Krankenwagen an Jakob Volz, Pfortstraße an Adam Huber, Viehwagen an Adam Volz, Tagelohnfahrern an Phil. Frey, Hen- und Strohführen an Jakob Volz, Kies- und Schotter an Jakob Keitner, Tagelohnfahrern auswärts und Ueberstunden an Gg. und Leonh. Seig Witwe, Holzfahren an Jakob Keitner, Frachthüter an Jakob Keitner, Frachthüter unter 20 Zentner an Gg. und Leonh. Seig Witwe, Viehwagen an Heinrich Stamm, Kanalreinigung an Philipp Seig. — Die Familienpäpster, die aus Selbstverschulden aus einer Arbeitstelle entlassen werden bezw. die Aufnahme einer Arbeit verweigern und alsdann die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen, sollen dem Bezirksamt zwecks Bekräftigung angezeigt werden. — Der Nachtragsetrag mit den Schulärzten über die Unterbringung der Fortbildungsschüler wird genehmigt, desgl. der Vertrag mit der Reichsbahn über die Erneuerung am Staatsbahnhof. — Infolge Ablebens des seitherigen Pächters wird der Jagdbezirk 2 der Gemeindefuhr am Dienstag 5. April für die Restzeit neu verpachtet. — Ein Straßendurchbruch bei Haus Niedstraße 10 soll nicht erfolgen. — Dem Verein Hundesport wird am 10. Juli der Waldsportplatz überlassen. — Für den in den Gemeinderat einzigerückten Albert Erny tritt als nächstfolgender der Wahlvorschlagesliste der Sozialdemokratischen Partei Ludwig Schleichner in den Bürgerausschuss ein. — Es wird die Planung folgender Baugelände beschlossen: 1. Wasser- und Mittelweg, 2. Sommerdamm bis Kiesweg und Rasenstraße bis zweite Schließe, 3. Verlängerung der Schloß- und Wilhelmstraße, 4. Gelände beim Stod bis 1. Feldweg. — Die Stelle des Niedgrabenanfließes sowie eines Hochleitens soll zur Befestigung ausgeschrieben werden. — Die Kinderpflanzung soll im Rahmen der selber bewilligten Mittel weitergeführt werden. — Die vorgeschlagenen und noch nicht verwendeten Mittel für die Veteranen sollen zu Ehren zur Verteilung kommen. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden in der Fürsorgekommission wird Gemeinderat Erny bestimmt.

Seltene Jubiläum

Vandau, 3. April. Der zweite Bürgermeister der Stadt Vandau, Dirkl. Rat Heinrich Lang, konnte am 1. April auf eine 50jährige Tätigkeitszeit im Feuerwehrgewesen zurückblicken. Als 17jähriger trat er 1877 in die Feuerwehrgesellschaft ein. Nachdem er 1892 seinen Wohnsitz nach Vandau verlegt hatte, wurde er bereits Mitte der 80er Jahre zum Adjutanten der freiwilligen Feuerwehr Vandau gewählt. Seine erprießliche Tätigkeit fand dadurch Anerkennung, daß er bereits im Jahre 1892 in den Ausschuss des Pfälzischen Kreisfeuerwehrgewerksverbandes berufen wurde und in Vandau später längere Jahre das Amt des stellvertretenden Branddirektors inne hatte. Von 1900 bis 1910 bekleidete er das Amt des Branddirektors der Stadt Vandau. Seine organisatorische Arbeit fand gebührende Würdigung dadurch, daß Lang im Jahre 1900 zum Vorsitzenden des Pfälzischen Kreis-Feuerwehrgewerksverbandes gewählt und ihm der Titel „Kreisbranddirektor“ verliehen wurde. Mit ganz besonderem Stolz darf aber die Vandauer Wehr auf ihr Ehrenmitglied und ihren ehemaligen Führer blicken, in hoch Dirkl. Rat Lang im Jahre 1911 zum Vorsitzenden des Deutschen Reichs-Feuerwehrgewerksverbandes gewählt worden, welches Amt er neben dem des pfälzischen Kreisvorsitzenden noch heute inne hat. Seine heroischen Verdienste auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens wurden im Laufe der Jahre durch die Verleihung des Titels „Dirkl. Rat“ und durch hohe und höchste Auszeichnungen anerkannt.

muß und einseitige Soldatenlieder füllten die Zwischenakte. Das Stück selbst gewann dadurch, daß die Regie das Nachworte der männlichen Persönlichkeit stark herausgestellt hatte, das Beispielhafte des großen Schauspielers. Die Bühnenbilder hatte Heinz Porax lebendig und eindrucksvoll gestaltet. Das Stück besetzte Haus spendete hauptsächlich auch der Aufführung Beifall, aus der Friedrich Schätze in der Titelrolle hervorrang. Für den Dichter dankte Reichsstadtdirektor Uffs, dessen Inszenierung durch ihre prägnante und sinnvolle Ausdeutung des Werks auch diesmal wieder der Baden-Badener Bühne einen guten Erfolg brachte.

Literatur

* Monographien zur Erdkunde. (Verlag von Vohsen u. Nasing in Wiesfeld und Leipzig.) Als Band 17 erschien soeben: Neapel, seine Umgebung und Sizilien. Von Hippolyt Haas. Dritte Auflage, durchgesehen von G. Greim. Mit 128 Abbildungen, darunter elf in Farben- und Doppelsondruck und zwei farbigen Karten. Auch in diesem Bande der bekannten Sammlung vereinen sich die Vorzüge derselben, die darin bestehen, daß das wichtigste aus der Geologie, der Kunst, Literatur und Wissenschaft und die Eigenart des Landes und seiner Bewohner wiedergegeben wird. Dazu kommt, daß sich gerade hier das Bild der landschaftlichen Darstellung besonders reichhaltig gestaltet, denn für den Nordländer sind die sonnendurchglänzten Gefilde Neapels und Siziliens eines gewaltigen Eindrucks voll. Die Farbenpracht der Gestade der Ozeane tritt uns aber nicht nur in dem reichen Abbildungsmaterial vor Augen, sondern es ist ein Vorzug des Verfassers, daß er in überaus lebendiger und wohlthuend entzückender Weise von den Schönheiten Italiens zu sagen weiß. So kommt es, daß sich der Text dieser Monographie wie eine antike geschriebene Novelle liest, dabei aber auch alle Werte vermittelt, die der Käufer eines solchen Wertes erwarten muß. — Als Band 18 erschien soeben: Das Niesen- und Fsergebirge. Von P. Neapel. Zweite Auflage, bearbeitet von Josef Erich Meyer. Mit 90 Abbildungen, darunter vier in Farben- und vier in Doppelsondruck sowie einer farbigen Karte. In der neuen Auflage dieser Monographie, die das gesamte Gebiet des Niesen- und Fsergebirges eingehend vom landschaftlichen, geographischen, geologischen und kulturkundlichen Standpunkt aus behandelt, muß gesagt werden, daß, wenn auch die ursprüngliche Fassung der ersten Auflage im großen und ganzen unangetastet geblieben ist, eine Erweiterung des Textes insofern erfolgte, als die Dinge, die im Laufe der Zeit eine Wandlung erfahren haben, neu gestaltet, ergänzt und berichtigt worden sind.

Aus dem Lande

* Ladenburg, 2. April. Am 1. April konnte die alte und angegebene Firma G. L. Stenz, Medizinal-Drogerie „Zum Tomhof“, Inhaber Herr Friedrich Stenz, das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiern. Im Jahre 1887 erwarb der Vater des jetzigen Besitzers von Kaufmann Huber das Haus in der Hauptstraße und gründete sein Geschäft, das sich in der Folgezeit zu einem der größten und bekanntesten in der Gegend entwickelte. Im Jahre 1889/90 wurde das heutige große Geschäftsgebäude der Firma G. L. Stenz errichtet. 1907 ging das Geschäft an den Sohn und jetzigen Inhaber Friedrich Stenz über, der sich im In- und Ausland reiche Kenntnisse gesammelt und die höchste Prüfung abgelegt hatte. Als Handelshaber und Hundebüchler ist Herr Stenz überall bekannt. Vor 25 Jahren begann er mit der Juch der Setter. Aus seinem Zwinger „Zum Tomhof“ sind schon 15 Generationen der Setterhunde hervorgegangen.

Tr. Ladenburg, 4. April. Dieser Tage beging die Ladenburger Witwe — wie man sie kurzweg in Mannheim nennt — Frau Witwe Kr. geb. Trill, ihren 70. Geburtstag. Schon im Jahre 1910 starb ihr Mann, der Photograph Urban, dessen Tod sie vor die bittere Notwendigkeit stellte, ihrer großen Kinderlosigkeit nach den Erbschaft zu erheben. Als 55jährige Witwe nahm sie den Votensort. Bei Wind und Wetter, in guten und bösen Tagen verließ sie den Votendienst zwischen Mannheim und Ladenburg und erwies sich als gewissenhaft und unermüdetlich — ein Vorbild der Pflichttreue und Mutterfürsorge — ein Aufsporn für die jüngere Generation. Noch in alter Frische verließ die Frau Tag für Tag ihren Dienst. — In der letzten Woche starb hier Dr. Albert Busch, der nahezu drei Jahrzehnte die hiesige Apotheke geleitet und sich in aller Gewissenhaftigkeit dieser Pflicht gewidmet hat. Er hinterließ eine Witwe und vier Kinder. Auch wurde unter großer Anteilnahme aus allen Kreisen im Mannheimer Krematorium eingäschert.

kr. Heidelberg, 4. April. Samstag, den 3. April wird die Straßendahnlinie Heidelberg — Schwetzingen dem Verkehr übergeben. — Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz gehört 25 Jahre dem Kreisrat an. Aus diesem Anlaß findet morgen eine Festigung statt. — Der Musikdirektor Konrad, der 2. Kl. in Wien togt, hat auf Einladung der Stadt Heidelberg einkommig beschloßen, den nächsten Kongress (1928) in Heidelberg abzuhalten.

Schwetzingen, 4. April. Am Samstag ließ in der Nähe des Transformatorhauses ein Radfahrer infolge Unachtsamkeit mit einem anderen Radfahrer zusammenstoßen, fürste und blieb einige Zeit bewußtlos liegen. — Der Führer eines auswärtigen Personalaus melde gestern nacht unter Verweigerung der Angabe seines Namens auf der hiesigen Polizeiwache, daß er auf der Landstraße zwischen Hohenheim und Schwetzingen nächst dem ersten Bahnübergang einen Motorradfahrer bewußtlos liegend vorgefunden habe. Der Motorradfahrer sei später wieder aufgefunden und forisefahren. — Beim Pflügen im Gewann „Große Kreuzgärten“ wurde eine Granate gefunden. Es dürfte sich um ein Geschöß der Fliegerabteilung handeln, die während des Krieges der Schwetzingen stationiert waren.

* Karlsruhe, 3. April. Von einem Auto angefahren und schwer verletzt wurde am Samstag nachmittag der 14 Jahre alte Walter Kaufmann. Ein Personenkraftwagen wollte in der Erbsprinzenstraße ein Fuhrwerk überholen. Beim Vorbeifahren streifte der Personenkraftwagen das Fuhrwerk, wodurch das Auto auf den Gehweg zu fahren kam. Beim Herumrollen des Personenkraftwagens kam der Chauffeur mit seinem Wagen auf den anderen Gehweg zu fahren und überfuhr dabei den 14 Jahre alten Walter Kaufmann, der schwer verletzt liegen blieb. Kaufmann hat beide Oberschenkel gebrochen und eine Rippenverletzung davongetragen.

Kaiser-Porax

Das Idealziel für eine natürliche Hautpflege: Eine erfolgreiche Schönheitspflege bedingt weiches, weiches, welches tauch und sicher ergibt wird durch den Zusatz von Kaiser-Porax. Regelmäßige Vorwäsungen bewirken eine unermüdete Hauterneuerung, alle Unregelmäßigkeiten wie Mitesser, Pickel, Sommerfrosen, gelbe Flecken, werden beseitigt und der Teint erscheint in natürlicher Schönheit, frisch und gesund, rein und klar. Kaiser-Porax wird niemals los, sondern nur in der bekannten roten Original-Packung geliefert, welche für die Reinheit der Ware garantiert. Ausführliche Gebrauchsanweisung liegt jedem Karton bei.

Geinrich Adolf Kahl, Hm. a. D.

Die Argentina tanzt

Aus dem Land der Manzanilla kam herbei in der Manilla Diese Dame Argentina. Eine schlante Ballerina. Mit sich bringt sie einen Rhythmus. Bei dem soll ein jeder mit much. Tanzt mit nimmermüder Suada Segundillas aus Granada. Eine spanische Pianistin. Die sich auch zeigt als Solistin. Spielt dazu Begleitmusik Mit viel Feinheit und Geschid. Argentinas Augen funkeln Nach dem Publikum im Dunkeln. Weiß es ferner zu erregen. Mit der Kastanetten Schlägen. Ihre Kömalen seinen Ringer Bringen Leben in die Dinger. Und sie werden zum Gesange. Bei dem Tanz der Klapperschlange. Argentina läßt sie trillern. Alle Reidenchaften schillern. Wagt sie andalusisch Klagen. Wänt spanische Märchen sagen. Dazu kammt sie ihre Schritte. Und nach ihrer Heimal Gitt. Bleibt sie freiz in langen Wäden. Die gelb, rot und schwarz sind, Reden. Sie ist keine Schönheitskaffe. Doch ihr Aussehen voller Raffie. Auch besitzt sie einen Kopf. Also keinen Pubistopf. Wenn sie tanzt, sehr eist und mild. Scheint sie fast ein Gano-Wild. In den Saal da kommt Bewegung Und der Beifall zeigt Erreanna.

Dr. K.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Rheinschiffahrt im März

Belebung der Bergfahrten — Talverkehr stark zurückgegangen.

Die Rheinschiffahrt verzeichnete im Monat März eine Belebung des Verkehrs nach dem Oberrhein, wohingegen der Talverkehr nach Holland, Belgien und Frankreich zurückgegangen ist. Die Abreise seitens der süddeutschen Verbraucher erfolgte in stärkerem Umfang, wenngleich mit Rücksicht auf die ab 1. d. M. zu erwartende und inzwischen eingetretene Sommerkälte, zu erheblicher Mäßigung doch unverkennbar eine gewisse Zunahme der Nachfrage beobachtet wurde. Der Kohlenverkehr nach Holland und Belgien ging dagegen infolge der härteren Verfrachtungen nach Süddeutschland und starken Verkündung auf dem Seelenwege derart stark zurück, daß das Angebot von leerem Raum die Nachfrage zeitweilig beträchtlich übertrat. In Verbindung mit der Mäßigkeit einer fast vollständigen Abnahme der für den Oberrhein bestimmten Fahrzeuge wurde so ein Nachlassen der Frachten bedingt, das sich gegen Monatsmitte erstmalig zeigte. Wenn auch nach dem Bericht der Rheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel an Duisburg-Ruhrort die seewärtige Anfuhr von Massengütern wie Erz, Holz, Getreide usw. in Rotterdam leicht zugenommen hat, so reicht dies doch nicht aus, um den Bergverkehr erheblich zu beleben.

Der seit gutem Rheinstromstand ermöglichte zumal in den ersten zwei Monatsdritteln eine volle Ausnutzung der Einlaufschiffe. Am 1. d. M. zeigte der Gauberg Pegel 2,8 Meter. Seine höchsten Stand verzeichnete er am 2./3. dieses Monats mit 3,50 Meter, er wies sich dann einige Tage, bis am 18., wo er noch 3,08 Meter anwies, ständig zurück, um schließlich am 31. d. M. ein Wasserstand von 2,84 Meter zu notieren.

Das Frachtagessatz Rhein-Ruhr-Gefäß-Rotterdam wies sich bei reichhaltigem Angebot ziemlich zurückhaltend. Für Weizen mit freiem Schleppten notierte die Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse bis einschließlich 15. d. M. 1,00 bis 1,05, ab 16. bis einschließlich 19. d. M. 0,90 und dann bis Monatsende 0,70. Die Notierungen für Weizen einschließlich Schleppten waren in den gleichen Zeitabschnitten 1,05, 0,90 und 0,80. Die Frachtagessätze ab Rhein-Ruhr-Gefäß-Rotterdam betragen wieder für die gleichen Zeiträume 1,20, 1,05 und 0,90 bei freiem Schleppten und 1,35, 1,15 und 1,00 einschließlich Schleppten.

Das oben erwähnte starke Angebot von Weizen drückte die Frachtagessätze ab Rhein-Ruhr-Gefäß-Rotterdam auf 0,90 in der ersten Monatshälfte aber 0,80 am 18./19. d. M. auf 0,70 ab 22. d. M. bei ganzer Lade- und Schiffsfrist. Ab Rhein-Ruhr-Gefäß-Rotterdam wurde zu diesen Sätzen ein Zuschlag von 10 Pfg. erhoben. Abschlässe in Tagesmiete sind nicht zu verzeichnen.

Das Schlepptagessatz unterschied sich nicht wesentlich von dem des Vormonats. Trotz etwas härteren Angebots von Schleppten infolge der härteren Kohlenverladungen nach Süddeutschland konnten die Schleppter keine ausreichende Beschäftigung erzielen. Viele von ihnen vermochten erst nach taatslangem Warten einen vollen Schlepptag zu bekommen. Die Schlepptage wurden den ganzen Monat gleichbleibend mit 1,00—1,10 je Tonne Basis Rhein-Ruhr-Gefäß-Rotterdam notiert.

Ankünfte und Lagerungen in der Getreidespedition blieben nach wie vor äußerst gering. Die Elevatoren waren nur vorübergehend beschäftigt. In gleicher Linie bewegte sich die Beschäftigung der Hafenumschlagbetriebe in den Duisburg-Ruhrorter Häfen. Die Kohlenzufuhren nach den Umschlagsbetrieben der Speditoren hielten sich anfänglich in bescheidenen Grenzen, nahmen jedoch gegen Monatsende an. Ergänzungen waren kaum zu verzeichnen.

Die Kapitalverdoppelung Schlesinger-Trier genehmigt. Die A.G. genehmigte die (15 v. D. Div.), sowie die Kapitalverdoppelung um 25 auf 5 Mill. RM. Die neuen Aktien, die ab 1. Juni 1927 gewinnberechtigt sind, werden von einer Gruppe nicht unter 10 v. D. übernommen, die sie den Aktionären 2:1 zu 100 v. D. anzubieten hat. Der Rest wird an befreundete Banken zur Vertiefung der bestehenden Geschäftsverbindungen gegeben. Der persönlich haftende Gesellschafter Siegr. Haer schied aus der Firma aus. Er wurde in den A.R. gewählt, in den außerdem eintreten: Gen.-Dir. Scheramp, Mrz. Schwilke (Terra de Matos-Amsterdam), Dr. Theodor Erlanger-München und René Schwarz (Paris-Kuiper).

Die Rheinische Stahlwerke. In den neuerdings wieder auftauchenden Meldungen von einem beabsichtigten Anschluß der Rheinischen Stahlwerke an die Vereinigten Stahlwerke bzw. einem Zusammenschluß der Rheinischen Stahlwerke mit der Thyssen Eisen- und Stahl A.G., der Berliner Handels- und Bankgesellschaft, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß von keiner Seite festzustellende Material aus Weidenschland verkauft, sind die Beziehungen der Rheinischen Stahlwerke nach Oberdeutschland gerichtet. Auch eine Lager- und Verfrachtungsgesellschaft, von der einmal die Rede war, ist nicht zur Tatsache geworden.

Die Beteiligungsgesellschaft von Guggenheim. Der Gemeindefratz in Guggenheim wird nach einer Entscheidung der Salzwerke für ihr Kapitalerhöhung mit Wirkung vom 1. Nov. 1926 eine vorläufige Beteiligungsgesellschaft in Höhe von 1.000.000 Reichsmark anerkannt, unbeschadet der auf Grund des § 84 a. D. vorzunehmenden Änderungen. Die Beteiligungsgesellschaft ist u. D. der durchschnittlichen Beteiligungsgesellschaft aller Werte und geht, wenn sie zu irgendeiner Zeit höher sein sollte als 50 v. D. der jeweiligen durchschnittlichen Beteiligungsgesellschaft aller Werte, auf das gesetzliche Höchstmaß zurück.

Der schließliche Erwerb der Salzwert-Heilbronn-Aktien. In dem am 1. März 1927 erfolgten Übergang der Aktienbeteiligung der Konsolidierten Alkaliwerke AG. Westereggen bei der Salzwert-Heilbronn an die Stadt Heilbronn wird mitgeteilt, daß das Vater 700.000 A Aktien umloft. Der Verkauf ist zu einem etwas unter dem letzten Höchststand der Salzwert-Heilbronn AG-Aktie (175 v. D.) liegenden Preise erfolgt. Die Stadt Heilbronn hat damit zwar noch nicht die Mehrheit, aber eine sehr starke Minderheit des 2/3 Mill. A betragenden A.R. der Salzwert-Heilbronn AG. in ihrem Besitz. Der Vertreter der Konsolidierten Alkaliwerke, Gen.-Dir. Ueding, ist im Zusammenhang mit diesem Verkauf an dem A.R. der Heilbronn beteiligt.

Vermählungen um die Schaffung eines Welt-Eisenerzpatents? Das Londoner Patentamt hat am 2. d. M. die für die Konsolidierten Alkaliwerke AG. Westereggen bei der Salzwert-Heilbronn an die Stadt Heilbronn gerichtete Mitteilung über die Abnahme der Konsolidierten Alkaliwerke AG. Westereggen und der Interessierten Produzenten-Kongresse. Besonders hervorzuheben ist das Gerücht, daß die J. G. Fordeindustrie sich um die Einbeziehung der schlesischen Salpeterindustrie in eine internationale Interessengemeinschaft der Produzenten künstlichen Salpeters bemüht. Während einerseits Verhandlungen zwischen der J. G. Fordeindustrie und ihrer neugegründeten englischen Parallelsorganisation, der Imperial Chemical Industry Ltd., aber ein enges Zusammenarbeiten scheitern sollen, hat die J. G. an die schlesische Regierung ein Gesuch um Erteilung der ausschließlichen Patentrechte für ein neues Verfahren zur Gewinnung

natürlichen Salpeters eingereicht. Im Zusammenhang mit diesem Gerücht will man in der Londoner City wissen, daß die Rew-Teeter-Guggenheim-Gruppe ihre schlesischen Betriebe an die J. G. verkauft habe, so daß die Ausbeutung des Guggenheim-Repräsentanten aus Abtie mit dieser Transaktion im Zusammenhang stehe. Obwohl dieses Gerücht schon von Guggenheim-Konzern dementiert wird, neigt man hier in manchen Kreisen der Ansicht zu, daß zum mindesten derartige Verhandlungen zwischen der J. G. und Guggenheim schweben. — Eine weitere, bisher sehr erfolgreich gewesene Salpeter-Produktionsgesellschaft, die Alstria Company, hat angekündigt, daß sie für das Jahr 1926 keine Dividende ausschütten könne, da sie einen Verlust von 24.000 Pfund erlitten habe. Im Jahre 1925, für das 10 v. D. Dividende ausgeschüttet wurden, betrug der Reingewinn 77.000 Pfund, und im Jahre 1924 sogar 249.000 Pfund.

Wag-Wahlmaschinen und Industrie AG. in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft hat ihren Besitz an Aktien der Kassen- und die AG. in Frankfurt a. M. an eine Frankfurter Restfirma verkauft.

Abschlüsse

Heidelberger Schnellpressen Dividendenlos. Das Geschäft dieses zum Rahn-Konzern gehörenden Unternehmens hat sich im abgelaufenen WJ recht günstig entwickelt. Naturgemäß kommt jedoch nach der Sanierung der Gesellschaft auch diesmal kein Gewinnanteil zur Ausschüttung. Es ist vorgeschlagen, den Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Württembergische Elektrizität A.G. in Stuttgart. Die die „E. Z.“ hört, wird die Gesellschaft nach reichlichen Rückstellungen 8 v. D. Gewinnanteil ausschütten; also 2 v. D. mehr als im Vorjahre.

Hundernd wieder dividendenlos. Infolge des Verlustes, der aus dem Verkauf der „Jesse-Raffin“ in Höhe von 572.000 A entstand und mit diesem Betrag abgeschrieben werden mußte, bleiben die 36 Mill. A St. A. der Hunderndischen Eisenwerke AG. in Weimar wieder ohne Gewinnausschüttung. Der Reingewinn stellt sich auf 4,18 (3,25) Mill. A. Hiervon gehen ab: 1,3 (1,14) Mill. A ordentliche Abschreibungen, ferner 0,87 (0) außerordentliche Abschreibungen für „Raffin“ (so wie Handlungskosten in Höhe von 1,88 (1,8) Mill. A. Der Wert der „Jesse-Raffin“ stand mit 4,7 Mill. A zu Buch, der Verkauf erbrachte aber nur 3,83 Mill. A. Im eigenen Besitz bleiben noch die Wohnhäuser und Ländereien im Werte von 295.000 A.

Deutsche Erdöl AG. in Berlin. Die Verwaltung dürfte für 1926 eine etwas höhere Dividende als im Vorjahre (4 v. D.) vorgeschlagen werden.

Fellen u. Guilleaume Carlswerk AG. Der A.R. beschloß, der A.G. am 29. April die Verteilung einer Dividende von wieder 6 v. D. vorzuschlagen. Der Geschäftsgang wird zurzeit als befriedigend bezeichnet.

Kapitalerhöhung der Ed. Müllin u. Cie. AG. Stuttgart. Unternehmens für Hoch-, Tief-, Brunn- und Eisenarbeiten. Die Bilanz auf 31. 12. 1926 schließt ein Gewinn und Verlust ab. Der A.R. am 21. April wird eine Erhöhung des A.R. um 200.000 A vorgeschlagen.

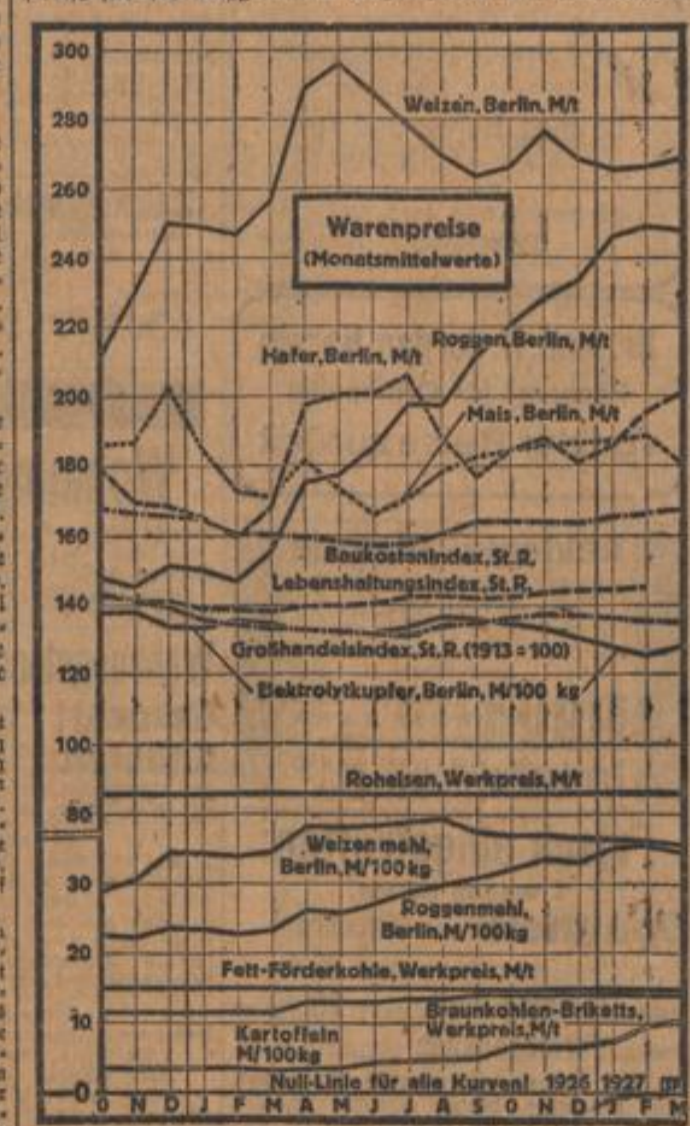
Commerz-Bank in Lübeck. Die Verwaltung schlägt die Ausschüttung einer Dividende von 8 (8) v. D. sowie die Erhöhung des Grundkapitals um 1 Mill. A unter Gewährung eines Bezugsrechts an die Aktionäre vor.

Concordia Elektrizität AG. in Düsseldorf. Der A.R. beschloß wiederum 5 v. D. Dividende. Die Beschäftigung wird als normal bezeichnet.

Das Bild der Wirtschaft

(Warenpreise)

Obwohl der amtliche Großhandelsindex seit Ende vorigen Jahres eine sinkende Richtung hat, zeigt der Vergleich der für die Gesamtmarkt wichtigsten Warenpreise doch an vielen Stellen eine sehr beträchtliche Steigerung. Zwar liegen die Preise für die maßgebenden Kohlenarten und für Roheisen



noch immer wie bereits seit länger als einem Jahr unverändert fest; es machen sich jedoch in der letzten Zeit deutliche Anzeichen bemerkbar, daß eine Steigerung beider Preise bevorsteht. Auch der Baukostenindex ist bereits seit dem vorigen Sommer allmählich, aber ziemlich andauernd weiter gestiegen. In die Getreidepreise scheint jetzt eine gewisse Beruhigung gekommen zu sein; der Kartoffelpreis steigt, wie immer in dieser Jahreszeit.

100 Millionen neue Spargelder im Februar. Die Sparanlagen im Reich wuchsen im Februar auf 372 (368) Mill. A, also um rund 100 Mill. A gegenüber einem Januar-Zuwachs von 285 Mill. A, in dem allerdings die Einlagezinsen für

Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig

Das Institut kann für das Geschäftsjahr 1926 einen von 14,82 auf 15,88 Milliarden erhöhten Gesamtumsatz ausweisen. Einschließlich 36.670 A Vortrag stellt sich der Nettogewinn nach Abrechnung der Gesamtkosten auf 3.400.303 v. D. nach Abrechnung der Gesamtkosten auf 3.400.303 (2.922.678) A. Der A.R. beschloß, hieraus der auf den 22. April einberufenen G.V. die Verteilung von 10 v. D. Dividende (in den beiden vorausgegangenen Jahren 8 v. D.) auf das A.R. von 26 Mill. A vorzuschlagen. Im Einzelnen stellt sich die Gewinn- und Verlustrechnung wie folgt:

Einnahmen	in Millionen Mark		
	1926	1925	1924
Vortrag	6,000	—	—
Zinsen, Wechsel und Devisen	9,8	11,2	11,5
Provisionen	8,0	8,2	8,2
Dauernde Beteiligungen	0,8	0,2	—
Effekten- und Konzernialgeschäfte	2,0	0,3	1,1
Rohgewinn	26,1	19,9	20,8
Ausgaben			
Steuern und sonstige Abgaben	1,6	1,5	1,5
Handlungskosten	33,8	34,4	34,4
Börsenabgaben	1,2	1,1	—
Reingewinn	3,5	2,9	2,9
Dividende	2,6	2,1	2,1
in Prozent	10,0	3,0	3,0
Rücklagen	0,4	0,4	0,4
Börsenabgaben	0,2	0,2	0,2
Auflösung	0,2	0,2	0,2
Reiner Vortrag	0,040	0,000	—

Die Gewinnsteigerung wird von der Verwaltung lediglich auf das starke Anwachsen der Erträge aus dem Wertpapiergeschäft zurückgeführt, denen gegenüber die Erträge aus dem Konzernialgeschäft im abgelaufenen Jahre noch keineswegs befriedigend seien. Die Steigerung der Kosten und Abgaben läßt sich hier in Betracht, denn gegenüber knapp 6 Millionen A Gesamtkosten im Friedensjahre 1913 stellen sie sich im Jahre 1926 auf rund 16,5 Mill. A.

Vermögen	in Millionen Mark		
	1926	1925	1924
Kasse, Sorten usw.	5,8	6,0	6,3
Wechsel u. unversinsl. Scheckanweisungen	54,9	44,0	44,8
Rohrrohrlöhnen	12,0	22,8	10,9
Bombards und Reparat.	21,5	6,7	1,1
Vorräte auf Waren	8,1	10,0	10,1
Wertpapiere	4,5	5,9	5,9
Gemeinschaftsgeschäfte	4,8	4,7	3,5
Dauernde Beteiligungen	108,8	97,6	51,3
Schuldner	18,4	18,8	18,8
Immobilien	0,8	1,5	1,3
Verbindlichkeiten			
Aktienkapital	20,0	20,0	20,0
Rücklagen	0,0	0,0	0,0
Gläubiger	221,8	178,0	139,4
Akzte und Schecks	11,7	13,5	6,0

In der vorstehenden Vermögensaufstellung weisen die Kreditoren eine Erhöhung um 40 auf 222 Mill. A, desgleichen, wenn auch nicht ganz so stark, die Debitoren um 11 auf 100 Mill. A auf. Die Remboursspekulationen sind mit über 20 Mill. A um etwa 1 1/2 Mill. A höher als Ende 1925, da sich aus der im Laufe des Jahres 1926 einsetzenden intensiven Beschäftigung der im Arbeitsgebiet der Bank besonders stark vertretenen Textilindustrie eine erhebliche Finanzsprünge der Bank ergab. Die Zahl der Kunden ist im abgelaufenen Jahre eine weitere Erhöhung um 402 auf 2754. Im neuen Jahre wurde das Kapital der Bank von 26 auf 40 Mill. A erhöht. Durch das Aufgeld werden auch die offenen Rücklagen entsprechend steigen.

1926 enthalten waren. Die Girokonten liegen auf 1201 (1183) Mill. A, andererseits die Schuldner auf 1485 (1479) Mill. A.

Unveränderte Großhandelsbilanz. Die auf den Stichtag des 31. März berechnete Großhandelsbilanz des Statist. Reichsamtes hat mit 135,9 gegenüber der Vormoche keine Veränderung erfahren. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe geringfügig auf 135,5 zugenommen, während die industriellen Rohstoffe und Halbwaren leicht auf 136,8 angezogen haben. Die Bilanz der industriellen Wertwaren war mit 142,8 unverändert.

Devisenmarkt

Madrid stark abgeschwächt

Am internationalen Devisenmarkt hat sich die spanische Lira, wahrscheinlich infolge der ausgebrochenen Unruhen in Marokko, stärker abgeschwächt, gegen London 2740 gegen 2705. Madrid erreichte seit Monaten seinen Höchststand gegen £ 101%. Oslo etwas erhöht gegen London 1867 1/2 nach 1872. Devisen gegen Mark sind gesunken, £ mit 421,85, £ mit 2049 1/4 und Gulden mit 168,81. Heute vormittag notierten:

	1	2	3	4	5
London-Paris	124,00	114,00	114,00	114,00	114,00
Paris-London	114,00	114,00	114,00	114,00	114,00
London-New York	16,50	16,50	16,50	16,50	16,50
New York-London	16,50	16,50	16,50	16,50	16,50
London-Berlin	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Berlin-London	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
London-Amsterdam	16,67	16,67	16,67	16,67	16,67
Amsterdam-London	16,67	16,67	16,67	16,67	16,67
London-Oslo	18,67	18,67	18,67	18,67	18,67
Oslo-London	18,67	18,67	18,67	18,67	18,67
London-Gulden	168,81	168,81	168,81	168,81	168,81
Gulden-London	168,81	168,81	168,81	168,81	168,81

In M. W. lassen sich folgende Kurse feststellen:

London	20,48	20,48	Frank	12,40	12,40	Wahrb.	105,80	74,75
Wahrb.	16,51	16,50	Oslo	109,80	109,80	Argentinien	1,783	1,782
Niederl.	81,10	81,10	Japan	112,80	112,80	Sapan	2,088	2,087
Italien	19,90	20,22	St. Pauli	112,80	112,80	Neu-Peru	4,217	0,000
Holland	168,75	168,80	Schiff	68,60	68,64			

Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto wagonfrei Mannheim mit Post, jebober in RM. Amtliche Preisnotierungen vom 4. April 1927.

Weizen inf. neuer 20	29,75	29,75	Soja entkörnt	21,50-22,00	Wollschur lufe	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00
„ „ „ „ „ „ „ „	29,75	29,75	„ „ „ „ „ „ „ „	21,50-22,00	„ „ „ „ „ „ „ „	8 20-10,00

Berliner Metallbörse vom 4. April

Preise in Reichsmark für 1 kg.

Elektrolytkupfer	120,50	120,50	Aluminium in	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14
„ „ „ „ „ „ „ „	120,50	120,50	„ „ „ „ „ „ „ „	1,14	1,14

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 4. April

Die Nachfrage nach Raum war auch mit Beginn der neuen Woche sehr ruhig. Die Frachten für Berg- und Talreisen blieben unverändert, ebenso die Schlepptage.

National-Theater Mannheim.
 Dienstag, den 5. April 1927
 Für die Theatergemeinde — Freie Volkshäuser
 Nr. 1452-1543, 5503-5593, 5703-5793, 8051-8093,
 8101-8193, 8303-8393, 8501-8593, 7101-7303, 10103-10403

Fidelio
 Oper von Ludwig van Beethoven — In Szene
 gesetzt von Francesco Sighi — Musikal. Leitg.:
 Richard Lortz — Bühnenbilder: Heinz Grete
 Chöre: Werner Göbbling
 Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr

Personen:
 Fernando, Minister Sydney de Vries
 Pizarro, Gouverneur Jean Stern
 vom Opernhaus Frankfurt a. G.
 Florestan, ein Gefangener Adolf Loeligen
 Leonore, seine Gemahlin Rose Pauly-Dreesen
 Rocco, Kerkermeister Karl Mang
 Marzelline, seine Tochter Gussa Heiken
 Jaquino, Mörtnar Arthur Heyer
 Erster Staatsgefänger Ladislav Vajda
 Zweiter Rudolf Wünzer

APOLLO
 8 Uhr Nur noch heute und morgen! 8 Uhr
Der blaue Vogel
 mit neuem Programm
Conference: J. Jushny
 Achtung! Achtung!

Donnerstag, den 7. April 1927
 bleibt das Theater geschlossen!

Vorankündigung! Vorankündigung!
 Freitag, den 8. bis Montag, den 11. April
 8 Uhr Nur 4 Tage! 8 Uhr

Gastspiel
Heinrich George
 und das Ensemble des Schauspielhauses
 Frankfurt

Strindberg-Wedekind-Abend:
„Der Hammersänger“
 3 Szenen von Frank Wedekind
 hierauf:
„Fräulein Julie“
 Trauerspiel in 1 Akt von August Strindberg
 Preise von 0.60 bis Mk. 6.00.

Kartenvorverkauf an der Apollo-Theaterkasse
 und an der Konzertkasse Heckel, O 3, 19
 im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a, Reisebüro
 Carl Kohler, Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-
 straße 31 und Ludwigplatz. 5311

ALHAMBRA

Ab heute Dienstag:
Die Filmsensation für Mannheim!
 Ein Lustspiel mit der jetzigen Original-Revue des großen Pariser Revue-Theaters
 in naturfarbiger Wiedergabe

Die Frauen von Folies-Bergère



Ein Lobgesang auf alle schönen Frauen

Deutsche Darsteller: Claire Rommer, Carl Auen, Hilde Jennings, Marg. Lanner
 Revue-Darsteller: Josephine Baker, die weltberühmte Tänzerin
 Die Original John Tiller-Girls

Hunderte schöner Frauen!

Nie gesehene Ausstattung! Staunen ohne Ende!

Erstklassiges Künstlerorchester unter Leitung von Kapellmeister **Apfel**.

Anfang 3, 1/5, 1/7, 1/9

Meisterkonzert
 Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, Harmonie, D 2, 6

Manén
 der berühmte spanische Geiger
 am Flügel: Willy Brüner.

Werke von Mozart, Bach, Paganini, Gluck, Sarasate, Baxini
 Karten zu M. 5,-, 4,-, 3,-, 2,-, 1.50 einschl. Steuer an der
 Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 19,
 im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a,
 MannheimerKonzertdirektion, P 7, 1

Lampenschirm-Gestric
 30 cm Durchmesser 1.10 M.
 50 " " 1.50 " "
 60 " " 2.00 " "
 70 " " 2.50 " "
 80 " " 3.00 " "

Alle Form. gl. Preise. In Japan-Seide 4.50 M.
 In Seiden-Battist 1.50 M. sow. sämtl. Besatz-
 artikel, w. Seidenfr. Schnüre, Rüschen, Wickel-
 band und fertige Schirme in gr. Auswahl.
 Neuüberleben billig. — Sonderangebot:
 Nachtlischl. m. Seidensch. 6.80 M., Herranz-
 Krone 28 M., Schnurz-Lampe m. Schirm 24 M.,
 Speise-Kr. m. Schirm 50 M., mod. Schlaf-
 Ampel 14 M., sow. smtl. elektrot. Bedarfart.
 Lampenschirmbedarf G. Schuster, E 3, 7
 505

Fliegender Holländer
 C 3, 20 Philipp Keller Tel. 33996
 Morgen Mittwoch großes
Schlachtfest
 Kipferlbäcker Klotzbräu — Prima Meise

Das
Brautpaar
 kauft seine

 fugenlos D. R. P.
 in verschiedenen Formen, zu äußerst
 billigen Preisen bei 5164
Cäsar Fesenmeyer
 MANNHEIM, P 1, 3

Größere Sendung
 prima reiner Java-Kapok
 eingetroffen.
 Kapokmatten mit Reiß . . . 68.- M.
 Wolkmatten mit Reiß . . . 28.50 M.
 Mannheimer Spezialgeschäft
N 7, 4 L. Metzger N 7, 4

Zur Konfirmation
Uhren
Goldwaren
 in bekannter Güte, preiswert,
 m. reeller Garantie empfiehlt
Joh. Klein, Uhr-
 jetzt Waldhofstraße 6

Zum Osterputz
 nur den bekannnten
Saugling
 der Borgswerke, Berlin-Tegel,
 leihen oder abmieten Sie sich
Südd. Sauglingsvertrieb
 Tel. 32873, B1620 Q 5, 15.

Verkäufe
 Günstig gelegenes Geschäftshaus
 m. freiem Boden, Wohnung etc. zu verkaufen
 Platz nahe Mannheim.
 Julius Wolff (R.D.R.) Immobilien
 Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 29826, 50150

Haus mit bald bezugsbarer moderner
 Dampfheizung bei schon ca. 10 Jahre Anzahl.
 zu verkaufen. Auch gute Kapitalanlage!
 Julius Wolff (R.D.R.) Immobilien
 Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 29826, 50150

Allererste Oststadtlage Mannheim
 Hochvermögende ausgestattete Villa 12 Zimmer
 etc. mit günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Nach Verkauf alsbald beziehb.
 Julius Wolff (R.D.R.) Immobilien
 Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 29826, 50150

Mannheim. Sofort bezugsbar!
 Wohnhaus vornehm ausgestattet, Einfamilien-
 haus 7 Zim. etc. bei 25 Jahre Wng. zu verk.
 Julius Wolff (R.D.R.) Immobilien
 Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 29826, 50150

Gutgehende Schuhmacherei
 mit 3 Maschinen für 100 RM. krankheitshalb,
 zu verkaufen im Zentrum der Stadt. Angeb.
 unter V X 75 an die Geschäftsstelle. *1048

Zuverkaufen
Auto 10/30 Benz
 mit Wagn. in tadellosem Zustand. 3584
 Anfragen unter V W 121 an die Geschäftsstelle

Transportmotorrad
 mit geschlossenen Kasten Aufbau,
 3 1/2 PS DKW-Motor
 wenig gefahren, preiswert zu
 verkaufen. Angebote unter
 K P 114 an die Geschäftsstelle. 50205

Geschäftshaus
 in guter Lage der
 Mittelstraße, für Me-
 dical geteilt (Boden
 wird frei) alsbald zu
 verkaufen. Angebote
 unter V Q 115 an die
 Geschäftsstelle. 1971

Friseurgeschäft.
 Herrn u. Damenfol.
 in Mannheim, mod.
 einger. mit Park-
 Deck. zu verkaufen.
 Näheres J. Wolf,
 Weinheim a. d. R.,
 Schulstraße 18.

Wohn- und
Geschäftshaus
 Bedarfhab. mit gün-
 stigen Bedingungen zu
 verkaufen. *1079
 G. Beer, Q 4, 12.

Wirtschaftsgelände
 2. Sorte, im ganzen
 billig zu verkaufen.
 Ferner 1 Badewagen,
 Stichtarren, 1 gut
 erhaltener Rührer-
 mögen u. Klappmög.
 Angul. von 2-8 Uhr
 namittags. *1107
 988Ber. 2 4. 12. 1927.

Das Programm für die Mannheimer Damenwelt
Die Kritik
 der Berliner Presse über den großen schwedischen
 Film „Ehret Eure Frauen“

Einmal ein Film, der den Mut zur Wahrheit hat, der
 dem Alltag — wie augenblicklich drei Viertel der
 „Weltproduktion“ — nicht ausweicht. Ein Film zwi-
 schen Lächeln und Weinen, ein Film vom Leben, wie
 es ist. Eine seltene Melodie! Aber einmal ein Klang,
 der das Herz trifft.

Ehret Eure Frauen
 Das Hohelied der Frau und Mutter, 7 Akte
 Das Schicksal einer Familie, wie es sich täglich im
 Alltagsleben der Großstadt abspielt.

Ein Beispiel! Eine Warnung! Ein Wegweiser!
 Ein Film, den jede Mannheimerin gesehen haben muß

Dazu: **Bedrohte Grenzen** Wildwest-Drama
 in 7 Akten
Naturfilm — Irianon-Woche
 Jugendliche haben Zutritt und zahlen halbe Preise.
 Anfang: 4.15, 5.30, 8.10 Täglich mit starkem Erfolg im

Palast-Theater
Gesichtshaare
 Warzen, Leberflecken entfernt
 mittels Elektrolyse unter Garantie
 durch anerkannt erfolgreiches
 Verfahren. *1105

Einzig bewährte Methode!
Luise Maier Mannheim, P 1, 6 1 Treppe
 gegenüber Landauer
 Institut für Gesichtspflege — 19jähr. Praxis — Beratung kostenlos
 Aersu. Empf. — Zahn. Danksch. — Spechtst. tägl. v. 9-7 Uhr

Miet-
Piano
 frei 5103
A. Donnecker
 am Schloß
 seit 1874.

Radio-Armbruster
 Q 8, 22 Tel. 22 318.
 Tügl. Radioraffin.
 und Verkauf. 5121

Pianos
 ganz hervorragende
 Qualitätsmerkmale von
 größt. Tonschönheit zu
 billigen Preisen. *1105

Altschuh, C 2, 11.
 feine Leder, abet. 1908.

Hautkuren
Pianistin
 empfiehlt sich f. abend-
 liches Engagement bei
 dieser. Tonschönheit od.
 Zonalehrer. Gef. An-
 meld. unter X A 3 an
 die Geschäftsst. *1105

Erfinder
 sucht finanzielle Unter-
 stützung. Gef. An-
 meld. unter Y M 80 an die
 Geschäftsstelle. *1178

Scala-Theater
 Meerfeldstr. 56/58 — Tel. 26940

- Interessieren Sie sich**
für das Leben auf hoher See?
- Interessieren Sie sich**
für das Treiben der internationalen
Spione?
- Interessieren Sie sich**
für den politischen Geheimdienst der
amerikanischen Marine?
- Interessieren Sie sich**
für die Minen, mit denen der Panama-
Kanal in die Luft gesprengt werden
sollte?
- Interessieren Sie sich**
für ein Marinedrama, das so gewaltig
ist, daß die amerikanische Regierung
ihre gesamten Dreadnoughts, Schlach-
tschiffe, Kreuzer und Torpedoschiffe für
die Aufnahmen zur Verfügung stellte?

Der Hochverrat von Panama
 6 Akte! 6 Akte!

Der zweite Großfilm!
 Ach, wie so trügerisch sind Männerherzen
 Eine hellere Satire aus einer jungen Ehe in 6 Akten.

Wassersportler!

Die Lehrgänge an der Hanseatischen
 Yachtschule an der Ostsee

Der Film zeigt neben der Schilderung der Tätigkeit
 der Schüler, ausgezeichnete Naturaufnahmen an der
 Ostsee.

Ausser dem guten Beiprogramm das anerkannt
 gute und beliebte Orgelstück (Das Zauberlied von
 Erik Meyer Heimund) 5287

Anfang 5 Uhr, letzte Vorstellung 8.30
 Ein Scala-Abonnement bietet Ihnen Vorteile.

MITTWOCH, 6. APRIL 1927

ABENDS PUNKT 8 1/2 UHR SPRICHT
 IM SAALE DER HANDELSKAMMER
 ZU MANNHEIM, L 1, 2
HERR M. LEHMANN
 SYNDIKUS DES ZEITUNGSVER-
 LEGERVEREINS NORDWEST-
 DEUTSCHLAND E. V. GOSLAR
 ÜBER DAS THEMA:

MITTWOCH, 6. APRIL 1927

DER WERT DER ZEITUNGS-REKLAME

EINTRITT FREI

